Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 147. Mittwoch, 27. Juni 1906

Unsere Post-Abonnenten

werden gebeten, das Abonnement auf die „**Thorner Zeitung**" für das nächste Vierteljahr, soweit dies noch nicht geschehen ist, bei den Briefträgern oder der Postanstalt umgehend erneuern zu wollen, da bekanntlich die Post ohne Neubestellung die Lieferung der Zeitung einstellt.

Tagesschau.

* Die Aufhebung des Ortsportos tritt am 1. Juli in Kraft.

Alice Longworth, die Tochter des Präsidenten Roosevelt, und ihr Gemahl sind gestern vom Kaiser zum Fünf-Uhr-Tee an Bord der Segeljacht „Meteor" und abends zum Tanz in der Villa des Prinzen Adalbert geladen worden.

* Der Kaiser wird angeblich im Herbst eine Begegnung mit dem König von England haben.

* Der deutsch-spanische Handelsvertrag läuft am 1. Juli ab.

* Bei seiner Abreise aus Böhmen forderte Kaiser Franz Josef die Deutschen und Tschechen dringend zu nationaler Verständigung auf.

* In verschiedenen Teilen Rußlands werden neue Judenhetzen befürchtet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

«Hunnenbriefe» aus Südwestafrika.

In frischer, aber leider nicht rühmlicher Erinnerung sind noch die berüchtigten „Hunnenbriefe", durch deren Ausschlachtung Führer und Blätter der Sozialdemokratie unsere nach Ostasien entsandten Truppen in der widerwärtigsten Weise beschimpften. Unser Heer zeigt bei allen sich bietenden Gelegenheiten, daß der gute Geist, der die letzten Kriege gewinnen ließ, noch ungebrochen in ihm steckt, daß es noch keineswegs anfängt, im Heereskörper zu faulen, wie die Sozialdemokraten inbrünstig hoffen. Das paßt diesen Leuten nicht und deshalb suchen sie tüchtig darauf los zu verleumden und zu schmähen, in dem Glauben, daß doch wohl etwas hängen bleiben werde.

Der Chinafeldzug hatte unsern Truppen wenig Gelegenheit gegeben, an den Feind zu kommen; wo sich die Gelegenheit aber bot, da schlugen sie sich mit altbewährter Tapferkeit. Viel schwieriger ist die Lage in Südwestafrika. Da haben sie nicht nur gegen einen tapferen, waffengeübten Feind zu kämpfen, sondern auch in einem gefährlichen Klima die ungeheuersten Strapazen und Entbehrungen zu tragen. Mit freudiger Bewunderung ruhen aber auch die Augen des Vaterlandes auf den über alles Lob erhabenen Leistungen seiner Söhne, und wenn im Reichstage dieser oder jener rote Genosse es einmal wagte, in seinen von keinerlei Sachkenntnis getrübten Ausführungen hämische Bemerkungen über die Haltung unserer Truppen zu machen, dann wurden seine Worte von einem Sturm der Entrüstung, der sich in der Presse fortsetzte, verschlungen.

Es mag daher den Sozialdemokraten lange schon ein Aergernis gewesen sein, daß sich an dem Verhalten unserer Truppen nichts, aber auch gar nichts aussetzen ließ. Jetzt plötzlich glaubt der „Vorwärts", triumphieren zu können. An hervorragender Stelle, mit besonders großem Druck erzählt er mit schlecht verhüllter Genugtuung, daß ihm aus Südwestafrika eine Reihe von Briefen zugegangen sei, in denen die schlimmsten Dinge über Meutereien im Heere erzählt würden. In anderen Ländern pflegen die Sozialdemokraten stolz auf die soldatischen Leistungen und Auszeichnungen ihrer Soldaten zu sein; der deutschen Sozialdemokratie allein ist es vorbehalten, die Ehre derer mit Schmutz zu bewerfen, die ihr Leben freudig dahingeben für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes. Aber freilich, wie sollte man bei vaterlandslosen Leuten auch vaterländisches Empfinden voraussetzen. Traurig ist es nur, daß sich das deutsche Volk so etwas bieten läßt.

Was nun die Anschuldigungen des „Vorwärts" betrifft, so stellte sich, wie bereits gemeldet, bald heraus, daß es sich um Ausschreitungen Einzelner. die nur auf Grund der für Afrika geltenden Kriegsgesetze so streng bestraft werden mußten, handelte. Nur der Böswilligkeit kann es einfallen, aus diesen vereinzelt dastehenden Vorfällen auf die allgemeine Disziplin Rückschlüsse zu machen. Es ist durchaus nichts Auffallendes, wenn von 19000 unter den schwierigsten Verhältnissen, wie unsere Truppen in Südwestafrika, jahrelang im Felde stehenden Soldaten der eine oder der andere sich ein Vergehen zu schulden kommen läßt. Wer sich von dem Geist der Truppen überzeugen will, der braucht nur die Briefe der einfachen Soldaten an ihre Angehörigen, braucht z. B. nur die Schilderungen zu lesen, die von einzelnen Leuten über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen in der bekannten Kompagnie Franke gegeben worden sind. Diese Briefe widerlegen auch am besten die Behauptung des „Vorwärts", daß die Offiziere ihre Leute schikanieren und schlecht behandeln. Den Sozialdemokraten kommt es eben nur darauf an zu hetzen, und dazu ist ihnen jedes Mittel recht.

So darf man sich auch nicht darüber wundern, daß der „Vorwärts", der unsere Truppen in Südwestafrika bisher aufs ärgste beschimpft hat, sich nun mit einem Male als ihr Beschützer aufwirft und behauptet, daß sie dort für die Interessen weniger deutscher und ausländischer Kapitalisten bluten und schwere Strapazen erdulden müßten. Leider gibt es keine Kapitalisten in Deutsch-Südwestafrika und auch keine im Mutterlande, die ihr Kapital in die Kolonien hineinstecken. Wofür die dort im Felde stehenden Soldaten bluten, das ist die Ehre des Vaterlandes. Sie haben die Mörder der schmählich abgeschlachteten Farmer zu bestrafen, die sich dort herumtreibenden Räuberbanden unschädlich zu machen und hierdurch allmählich wieder eine friedliche Arbeit zu ermöglichen. Sie kämpfen also nicht für Kapitalisten sondern für arme Leute, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. Im übrigen werden sich unsere Truppen für solche Vormünder, wie der „Vorwärts" es ist, ganz entschieden bedanken.

DEUTSCHES REICH

Monarchenreisen. Die Nachricht, daß der Kaiser im August die Dresdener Kunstgewerbeausstellung besuchen würde, ist, wie die „Deutsche Warte" von bestunterrichteter Seite erfahren haben will, zum mindesten verfrüht. Es sind Dispositionen dieser Art noch gar nicht getroffen worden, und bis jetzt bestätigt es sich nur, daß dem Monarchen eine Einladung zur Besichtigung der Ausstellung zugegangen ist. Eine Entscheidung, ob er derselben überhaupt Folge leisten wird, ist noch nicht ergangen. Auch die jetzt erneut auftauchende Meldung über einen Besuch des Kaisers in Mailand zur Besichtigung der dortigen Ausstellung oder über eine Reise nach Rom zur Einweihung eines deutschen Instituts sind unzutreffend. Dagegen scheinen sich die Gerüchte von einer bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard diesmal zu bewahrheiten. In Berliner politischen Kreisen nimmt man jetzt mit Bestimmtheit an, daß der englische Herrscher auf seiner Rückreise von Marienbad nach England im September in Deutschland mit unserm Kaiser zusammentreffen wird.

Der Gesetzentwurf über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, der vom Herrenhaus bereits angenommen worden ist, kann als definitiv gescheitert angesehen werden. Angesichts der ablehnenden Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses haben der Finanzminister und der Minister des Innern auf die Weiterberatung des Gesetzes in der Kommission des Abgeordnetenhauses verzichtet. Der Entwurf wird also in der Kommission begraben werden.

Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien werden am 1 Juli eine Aenderung erfahren. Es ist zweifelhaft, ob die zurzeit schwebenden Verhandlungen, die ein Provisorium zwischen beiden Staaten schaffen sollen, zu einem Resultat führen. Wenn dies nicht erreicht werden sollte, wird Spanien seinen erhöhten Zoll-, Deutschland seinen Generaltarif in Kraft setzen. Dieses Ergebnis würde aber nicht hindern, daß die Bemühungen, ein Provisorium zu schaffen, fortgesetzt werden.

Zu der Untersuchungsangelegenheit im Kolonialamt melden die „Hamburger Nachrichten", daß sich das Verfahren zunächst gegen die Beamten richtet, denen der Geheimbericht dienstlich zugänglich gewesen ist. Von den höheren Beamten habe nur der Verfasser des Berichts, Geheimer Legationsrat Rose, diesen in die Hand bekommen oder von seinem Inhalt Kenntnis gehabt. Das Aktenstück sei vom Geheimrat Rose an den Erbprinzen zu Hohenlohe, von diesem an Herrn v. Loebell und von hier an den Reichskanzler gegangen. Unter diesen Umständen vermutet man, daß Beamte des Bureau- oder des Kanzleipersonals eine Indiskretion begangen haben. Es sollen auch schon längst polizeiliche Ermittelungen geschwebt haben, da man den Argwohn hatte, daß eine Persönlichkeit unter dem Kanzlei- oder Bureaupersonal Mitteilungen über Angelegenheiten der Kolonialverwaltung nach außen trüge. Durch die Veröffentlichung des Geheimberichts sei dann sofortiges Einschreiten notwendig geworden.

Ein verunglücktes Geschäft. Ehe der Chikagoer Fleischskandal öffentliches Eigentum wurde, haben Verhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Vertretern geschwebt, denen zufolge Büchsenfleisch — unter bestimmten Voraussetzungen und besonders scharfer Kontrolle — wieder in Deutschland zugelassen werden sollte. Die Amerikaner würden dagegen, wie jetzt aus einer Washingtoner Quelle verlautet, zu erheblichen Zugeständnissen in der Einführung und Differenzierung deutschen Zuckers bereit gewesen sein. Da Kuba heute einundeinhalb Millionen Tonnen Zucker zu produzieren imstande ist, die mit einer Zollermäßigung von 20 v. H. = 1,80 Mark nach den Vereinigten Staaten eingelassen werden, so würde nach dem Urteil deutscher Sachverständiger ein solches Zugeständnis mindestens in einer Aufgabe der kubanischen Bevorzugung bestehen müssen, zumal die Hawaiischen Inseln und Portorico ihren Zucker zollfrei und die Philippinen den Zucker mit 25 v. H. Rabatt in Nordamerika einführen dürfen.

Eine unentgeltliche Auskunftei. In der Residenzstadt des Herzogtums Koburg wird jetzt eine unentgeltliche Volksauskunftei mit Arbeitsnachweis errichtet werden, um auch der minder bemittelten Bevölkerung bei der Durchführung der sozialen Gesetzgebung behilflich zu sein, sowie um Auskunft über schwierige Rechtsverhältnisse zu erteilen, die sonst nur bei einem Rechtsanwalt gegen Gebührzahlung zu erlangen war. Die Auskunftei steht unter Oberaufsicht des Magistrats und wird durch einen Geschäftsführer verwaltet, der kein Beamter sondern, vollständig selbständig und unabhängig sein soll. Die Auskunftei soll insbesondere den minderbemittelten und wirtschaftlich schwachen Einwohnern des Herzogtums ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Standes, der Parteistellung oder der Religion mündlich Rat und Auskunft erteilen: über Kranken- Invaliden- und Unfallversicherung, über Fragen der Gewerbeordnung und des Arbeiterschutzes sowie Gewerbestreitigkeiten, über Gewerbeinspektion, über Heirats-, Armen- und Unterstützungsangelegenheiten, über Fragen des Personenstandgesetzes, über Wohnungs- und Mietsstreitigkeiten, über Gesindewesen, über Steuersachen, Schul- und Militärangelegenheiten. Ferner soll die Auskunftei zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerblichen Arbeitern, Handelshilfsarbeitern wie Packern, Ausläufern sowie Dienstboten, Tagelöhnern und Lehrlingen, und zwar überall beiderlei Geschlechts) Arbeit vermitteln. Endlich hat die Volksauskunftsstelle auch die schriftliche Anfertigung von Eingaben, Schreiben, Beschwerde- und Berufungsschriften und dergleichen, nicht aber auch die eigentliche Privatkorrespodenz von Ratsuchenden auszuführen. — Die ganze Einrichtung wird zweifellos viel Gutes und Segensreiches stiften und kann zur Nachahmung nur empfohlen werden.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie hat am Sonnabend in seiner Versammlung zu Berlin beschlossen, dem Streikabwehr-Schutzverband der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände beizutreten.

Wie die Sozialdemokraten ihre Verhetzungspolitik betreiben, dafür liefert ein klassisches Beispiel ein Vorgang, der sich zurzeit in Mettmann abspielt. Dort hat die Lohnkommission des Bäckerverbandes über die Mettmanner Brotfabrik den Boykott mit der Begründung verhängt, die Firma wolle den seitens der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht anerkennen. Nun findet man in dem Elberfelder sozialdemokratischen Blatt Erklärungen der Bäcker und der Kutscher der Brotfabrik, in denen diese Arbeiter aussagen, daß die Lohnkommission des Bäckerverbandes den Boykott ohne Wissen, und auch ohne Willen der Arbeitnehmer der Firma verhängt hat. In der Erklärung heißt es: „Unterzeichnete Bäcker der Firma Mettmanner Brotfabrik Johs u. Dan. Kircher in Mettmann erklären hiermit, daß sie den über die Firma erklärten Boykott als ganz ungerechtfertigt halten, aus dem Grunde, weil wir der Lohnkommission keinen Auftrag mit der Firma zu verhandeln gegeben und die Lohnverhältnisse die geforderten längst übersteigen und die Firma stets bemüht ist, uns unsere Lage so leicht wie möglich zu machen. Wir wünschen den Kollegen aufs Wärmste, daß es ihnen auf friedlichem Wege gelingen möge, ihre Arbeitsverhältnisse so zu gestalten, wie wir dieselben längst haben."



* **Kaiser Franz Josephs Hoffnung.** Der Kaiser von Oesterreich weilte dieser Tage, wie wir berichteten in Reichenberg in Böhmen zum Besuch der dortigen Ausstellung. Es scheint, als ob der Besuch des greisen Monarchen nicht unwesentlich zur Milderung des Gegensatzes zwischen Tschechen und Deutschen beigetragen hat, und der Kaiser selbst hofft auf weitere Fortschritte der angebahnten Aussöhnung. Dem böhmischen Statthalter Grafen Coudenhove ließ er ein Handschreiben zur Kenntnis zugehen, worin er für die „wahrhaft rührende, aus einer tiefen patriotischen Begeisterung stammende Aufnahme", die er seitens beider Volksstämme Böhmens gefunden habe, dankt, seine lebhafte Befriedigung ausdrückt über das unablässige Fortschreiten der beiden Volksstämme Böhmens auf dem Wege kultureller Entfaltung und zum Schluß die Hoffnung ausspricht, es möge ihm die Freude beschieden sein, den Tag der Annäherung der beiden Volksstämme begrüßen zu können.

* **Die Furcht vor Judenmetzeleien** ist dem „Lok.-Anz." zufolge noch sehr groß in Rußland. Der Duma-Abgeordnete Bruk erhielt aus dem Gouvernement Aschernigow die Nachricht, daß dort furchtbare Aufregung in der jüdischen Bevölkerung herrscht. Namentlich in Nowosybkow werde täglich ein Massaker erwartet. Bruck machte dem Minister des Innern hiervon Mitteilung, worauf dieser ihm noch in der Nacht telegraphisch davon verständigte, daß er ein dringendes Telegramm an den Gouverneur von Tschernigow gesandt habe mit der energischen Anweisung, Maßregeln zu ergreifen, um eine etwaige Judenhetze sofort zu Beginn der Bewegung niederzuwerfen. Liberale Kreise wollen in dem Verhalten des Ministers einen neuen Kurs der Regierung erkennen.

* **Der Dreyfusprozeß-Verhandlung** in Paris am Montag wohnten zahlreiche Zuhörer bei, unter ihnen Frau Dreyfus, Mathieu Dreyfus, Oberst Picquart und Frau Zola. Der Generalstaatsanwalt führte zu seinen Anträgen aus, die Revisionsrichter befänden sich durchaus nicht in Verlegenheit, wie man be-

hauptet habe, denn es seien nicht nur zahlreiche Fälschungen in dem Dossier des Nachrichtenbureaus des Generalstabs entdeckt worden, sondern man kenne auch bestimmt die Urheber dieser Fälschungen. Der Staatsanwalt zählt dann die vielfachen Gründe auf, aus denen die Revisionsverhandlung sich verzögert habe, und fügt hinzu, diese Verzögerung habe glücklicherweise dazu geführt, daß bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit jetzt Ruhe herrsche.

* **Zu der Finanzlage Japans** wird von autoritativer Seite erklärt, daß die Londoner Meldungen, wonach das Budget für das nächste Jahr einen Fehlbetrag aufweisen werde und dies durch eine neue Anleihe gedeckt werden dürfte, jeder Begründung entbehren. Das Budget für das nächste Jahr sei überhaupt noch nicht festgestellt. Sollte das Budget tatsächlich einen Fehlbetrag ergeben, so könne dieser aus den mit Bestimmtheit zu erwartenden bedeutenden Ueberschüssen des laufenden Jahres gedeckt werden.



Graudenz, 25. Juni. Aus dem katholischen Knabenwaisenhause am Schloßberge zu Graudenz sind am Freitag, den 22. Juni, gegen 8 Uhr abends, die 14 Jahre alten Zöglinge Josef Kalinowski, geboren in Czersk, und Bronislaus Kokoszynski, geboren in Culmsee, entlaufen. Beide sollen über die Eisenbahnbrücke gegangen sein. Sie waren mit hellem Waschanzug und blauer Schirmmütze bekleidet.

Culm, 25. Juni. Sonnabend abend brannten in Kölln die unter Pappdach befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Liebe ab. Das Vieh konnte gerettet werden.

Konitz, 25. Juni. Wegen fahrlässiger Tötung wurde von der Strafkammer die 76 Jahre alte Hebamme Marie Rhode aus Richnau, Kreis Schlochau, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat durch Nachlässigkeiten in der Hilfeleistung bei einer Geburt den Tod der Ehefrau des Besitzers Gustav Rahmel aus Richnau verschuldet.

Briesen, 25. Juni. Die General-Kirchen- und Schulvisitation wurde unter dem Vorsitz des Heirn Generalsuperindenten D. Döblin am Sonnabend in Rheinsberg und am heutigen Sonntag in Schönsee abgehalten. — In dem Arbeitsausschuß des am 10. und 11. Juli in Briesen stattfindenden Luxuspferdemarktes sind folgende Herren gewählt worden: Landrat Volkart-Briesen, Landschaftsrat Abramowski-Hoheneck, Landschaftsdirektor v. Bieler-Lindenau, Rittergutsbesitzer v. Blücher-Ostrowitt, Bürgermeister von Gostomski-Briesen, Landschaftsrat v. Kries-Friedenau, Rittergutsbesitzer v. Loga-Wichorsee, Oberstleutnant Oehme-Thorn und Rittergutsbesitzer v. Slaski-Orlowo. — Herr Kaufmann J. Alexander hat das am Markt belegene Grundstück der Firma Max Meyer für den Preis von 56 000 Mark käuflich erworben.

Tiegenhof, 25. Juni. Herr Hotelbesitzer Hein I hat sein vor einigen Jahren erbautes Hotel Werderhof an Herrn Rentier Corn. Lettkam in Plattenhof, früher Tiegenort, für 89 500 Mk. verkauft.

Rehhof, 25. Juni. Die Tochter des Arbeiters W. aus Bönhof wurde beim Beerensammeln von einer Schlange gebissen. Der Fuß ist derartig angeschwollen, daß man das schlimmste befürchtet.

Dirschau, 25. Juni. Das Herrn Link in Senslau gehörige, im Kreise Dirschau belegene Gut Uhlkau ist von dem Domänenfiskus für 870 000 Mk. angekauft worden. Herr Friedrich Daehnke in Gr. Schlanz hat sein etwa 8 Hufen großes Grundstück an Herrn Rentier Bidder in Langfuhr für 265 000 Mark verkauft.

Danzig, 25. Juni. Verunglückt ist heute der Arbeiter Wittkowski, in den Nordeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerken durch Befallen einer schweren Eisenstange.

Putzig, 25. Juni. Der Domänenfiskus hat das Gut Löbsch bei Putzig für rund 300 000 Mk. gekauft. Die Pachtung der neuen Domäne übernimmt zum 1. Juli der frühere Besitzer der v. Belowschen Güter, Herr Rieck-Zoppot.

Mohrungen, 25 Juni. Das 173 Hektar große Gut Sadlauken mit dem 230 Hektar großen Gut Deunen im Kreise Mohrungen ist an die Landbank für 550 000 Mk. verkauft worden. Beide Güter waren Eigentum des Herrn E. Patschke und sind in der Nähe von Saalfeld belegen, sie sollen aufgeteilt werden.

Tilsit, 25. Juni. Der russische Auswanderer Isaak Lewin versuchte sich in seinem Quartier durch zwei Revolverschüsse in den Unterleib zu töten. Der Schwerverletzte wurde mittels Sanitätswagens nach der städtischen Heilanstalt gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Königsberg, 25. Juni. Als König der hiesigen Schützengilde ging für das Jahr 1906 mit einer auf den Nagel getroffenen „30" Kapellmeister Sieber hervor. Seine beiden Ritter wurden königlicher Büchsenmacher Birkner und königlicher Musikdirigent Sabac-el-Cher.

Ostrow, 25. Juni. Der 15 Jahr alte Maurerlehrling Andreas Midlak aus Sadowa, der bei dem Baumeister Daum hier in Diensten stand, ist bei dem Bahnbau in Skalmierzyce dieser Tage so unglücklich zwischen zwei Eisenbahnwagen geraten, daß er infolge der erlittenen Quetschungen schon auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Witkowo, 25. Juni. Der 12jährige Sohn des Schuhmachers Koniecinski geriet beim Aufsteigen auf ein Fahrrad mit dem linken Fuß in die Kette und schnitt sich hierbei zwei Zehen ab.

Lissa, 25. Juni. Ein recht betrübender Unfall ereignete sich im Laufe des Sonnabends vormittag bei der Ueberfahrt über die alte Ostrowoer Strecke bei dem Dorfe Grune bei Lissa. Ein Mostrich- und Syruphändler fuhr langsam mit seinem grünen Planwagen, der fast ganz, auch vorn, geschlossen war, nach Kosten zu. Er hörte das Klingeln eines einfahrenden Güterzuges nicht, so daß der Wagen vom Zuge erfaßt wurde. Das Gefährt wurde vollständig zertrümmert. Die Frau trug schwere Verletzungen am Kopfe davon und mußte mit Tragkorb ins hiesige Stadtlazarett geschafft werden.

Posen, 25. Inni. Gestern nachmittag statteten drei russische Einbrecher der Bank Wloscianski einen Besuch ab. Sie waren in den Keller eingedrungen und hatten von hier aus durch das einen Fuß dicke Kellergewölbe nach den Geschäftsräumen der Bank ein Loch hergestellt, durch das ein Mann bequem hindurchkonnte. Gegen 4 Uhr wurden die Einbrecher durch den Hausdiener gestört und verließen schleuuigst die Bankräume. Einem sofort benachrichtigten Beamten der Kriminalpolizei gelang es, auf dem Zentralbahnhofe zunächst zwischen 5 und 6 Uhr zwei Einbrecher und um 8 Uhr den dritten festzunehmen, als er im Begriff war, nach Breslau abzureisen.

Die Aerzte und die Mittelstandskrankenkassen.

Auf dem 34. Deutschen Aerztetag in Halle a. S. referierte Dr. Dippe-Leipzig über Krankenkassen für nicht versicherungspflichtige Personen bezw. Mittelstands-Krankenkassen.

Er führt aus, daß das Bestreben derjenigen, die nicht dem Krankenkassen-Versicherungsgesetz unterstellt sind, in ihreu äußeren Verhältnissen aber den Versicherungspflichtigen gleichstehen, einander gegenseitig bei Erkrankungen vor gar zu großen Geldausgaben zu bewahren, als berechtigt anzuerkennen sei. Das Bestreben darf aber nicht dazu führen, daß die ärztliche Leistung als Konsumware abgegeben werde. Durch statistische Aufstellungen ist festgestellt worden, daß schon eine große Anzahl derartiger Kassen und Vereine bestehen und welch unerträgliche Verhältnisse dabei für die Aerzte sich meistenteils entwickelt haben. Er hält es für das Beste für den Aerztestand, wenn diese Kassen mit einem Schlage aus der Welt geschaffen werden könnten. Um aber nicht zu tief in bestehende Verhältnisse einzugreifen, will er ausnahmsweise bei besonderen Verhältnissen unter einer abgeschlossenen Gruppe Gleichgestellter, z. B. den Beamten einer Behörde, eines Betriebes, ärztlicherseits der Gründung einer Krankenkasse zugestimmt haben, wenn erstens nicht Personen in ihr sind, deren jährliches steuerpflichtiges Einkommen über 2000 Mk. beträgt, und ferner ein Vertrag mit der Vertretung der im Orte wohnenden Aerzte abgeschlossen wird, in dem freie Arztwahl und Bezahlung der Einzelleistung nicht unter Mindestsätzen der Gebührenordnung ausbedungen ist. Wenn sich die deutschen Aerzte immer fester zusammenschließen und organisieren, dann haben sie die Macht, die Gründung solcher Kassen unmöglich zu machen. (Beifall.)

Das Ergebnis der Diskussion war die Einigung auf folgende Grundsätze:

Die Berechtigung des Mittelstandes, sich zu Vereinigungen zusammenzuschließen, wird anerkannt; Verträge mit solchen Kassen zur Verbilligung ärztlicher Hilfe abzuschließen, ist verboten; Ausnahmen für zukünftige Mittelstandskassen werden abgelehnt, für bestehende zugelassen; Vertragsabschluß ist nur den Aerzte-Organisationen gestattet.

Der Antrag der Berliner ärztlichen Standesvereine auf Abschluß eines besonderen Schutz- und Trutzbündnisses gegen solche Kassen wird angenommen. Hierauf referierte Prof. Dr. Hartmann-Berlin über Unterweisung und Erziehung der Schuljugend zur Gesundheitspflege. Da sich in der Versammlung Meinungsverschiedenheiten über die Frage einer derartigen Unterweisung durch Schulärzte ergaben, so wurde das gesamte Material einer Kommission zur Vorbereitung für den nächsten Aerztetag überwiesen.

Bei der Vorstandswahl wurde unter andern Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher-Thorn zum Vorstansmitgliede gewählt.



Thorn, 26. Juni.

— **Personalien.** Dem Garnisonverwaltungsinspektor Gustav Schmidt bei der Garnisonverwaltung auf dem Truppenübungsplatz Gruppe ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Dem Landbauinspektor Ahrns in Danzig ist der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem Landbauinspektor Petersen in Danzig der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Der Kanzeleidiätar Otto Tornbaum bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden.

— **Aufhebung der Orts-Posttaxen.** Bereits vom 1. Juli ab werden, laut amtlicher Ankündigung, nun doch alle zurzeit im Orts- und Nachbarortsverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben aufgehoben. Es hören also die Portosätze zu 2 Pf. gänzlich auf. Ab diesem Zeitpunkt sind die bezeichneten Versendungsgegenstände nach der Ferntaxe zu frankieren. Außerdem wird vom 1. Juli ab die Gebühr für außerordentliche Zeitungsbeilagen für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilage-Exemplars von $1/4$ auf $1/2$ Pfennig erhöht. Die blauen Postkarten können unter Aufklebung von Dreipfennigmarken weiter verwendet werden.

— **Der Stempel bei Frachturkunden.** Die in der Novelle zum Reichsstempelgesetz enthaltenen Vorschriften über die Besteuerung der Frachturkunden treten, wie man weiß, bereits am 1. Juli d. J. in Kraft, und zwar sollen nicht die Frachtbriefe über Stückgut, sondern nur die Frachtbriefe über ganze Wagenladungen dem Stempel unterworfen werden. Die Höhe des Stempels richtet sich nach der Höhe der Fracht; er beträgt bei einer Fracht von nicht mehr als 25 Mk., 25 Pfg., bei höheren Beträgen 50 Pfg. für jeden Frachtbrief. Er vermindert sich auf die Hälfte dieser Sätze, wenn das Ladegewicht des Wagens 5 Tonnen nicht übersteigt; er erhöht sich auf das Einundeinhalbfache, wenn das Ladegewicht über 10 Tonnen, aber nicht mehr als 15 Tonnen beträgt; für je weitere 5 Tonnen Ladegewicht tritt die Hälfte des Satzes hinzu. Die Frage, wer den Stempel erhebt, und von wem er erhoben wird, beantwortet ein offiziöser Artikel wie folgt: An sich ist natürlich zur Entrichtung eines Urkundenstempels der Aussteller der Urkunde verpflichtet; für den Eisenbahnverkehr ist jedoch freigestellt, daß die Eisenbahn, die für die Entrichtung der Abgabe verantwortlich ist, den Betrag von dem Absender oder Empfänger einzieht. Im Interesse des Verkehrs soll der Stempelbetrag von demjenigen eingezogen werden, der die Fracht zahlt; also bei frankierten Sendungen von dem Aussteller des Frachtbriefes, bei unfrankierten von dem Empfänger. Man will durch diese Regelung wirtschaftliche Verschiebungen vermeiden und dem Absender und Empfänger lästiges Schreibwerk wegen Zurückzahlung ausgelegter Stempelbeträge ersparen. Da die Eisenbahn, wie erwähnt, für die Entrichtung der Abgabe verantwortlich ist, wird dem Vernehmen nach die Eisenbahn selbst den Stempel verwenden und den Betrag dafür in bar erheben. Weil bekanntlich die Eisenbahnverwaltung nicht immer in der Lage ist, den Verfrachtern Wagen der gerade gewünschten Größe zu stellen, so zugunsten des Versenders, dem ein Wagen von höherem als dem angeforderten Ladegewicht gestellt wird, der Stempel nach dem Ladegewicht des angeforderten Wagens, aber mindestens nach dem Gewicht der Ladung berechnet werden.

— **Verband deutscher Post- und Telegraphenassistenten** Ortsverein Thorn. Die Mitglieder des Vereins machten am vergangenen Sonntag mit ihren Familienangehörigen einen Ausflug in Kremser und Leiterwagen nach Barbarken, der, von herrlichem Wetter begünstigt, einen schönen Verlauf nahm. Leider wurde der Rückweg den Insassen eines Leiterwagens znm Verhängnis. Ein Radfahrer strauchelte vor dem Fuhrwerk und kippte mit seinem Rade um. Der Wagenführer, dieses bemerkend, brachte mit vieler Mühe den Wagen zum Stehen. Der Radfahrer kam mit dem Schreck und kleinen Abschürfungen davon, das Rad wurde jedoch überfahren. Bei dem Zurückhalten war aber die Deichsel des Gefährts gebrochen. Da der Schaden nicht wieder gehoben werden konnte, mußten die Insassen den langen Weg bis nach Thorn zu Fuß zurücklegen.

— **Verband Deutscher Handlungehilfen zu Leipzig**, (Kreisverein Thorn.) Sein erstes gemütliches Beisammensein für seine Mitglieder und deren Angehörige, die sehr zahlreich erschienen waren, veranstaltete der hiesige Kreisverein Sonntag im Elysium. Manigfaltige Spiele, Vorträge ernsten und heiteren Inhalts wechselten in bunter Reihenfolge, so daß Jung und Alt, Damen und Herren auf ihre Kosten kamen. Im Fluge vergingen die Stunden, und erst kurz vor Mitternacht traten die Teilnehmer, in jeder Weise befriedigt, den Heimweg an. Der Ort des nächsten Beisammenseins, welches während der Sommermonate jeden Sonntag stattfindet, wird durch Inserat bekanntgegeben.

— **Der neustädtische Kirchenchor** unternahm am Sonntag bei herrlichem Wetter unter zahlreicher Beteiligung einen Ausflug per Dampfer nach Schillno. Im Schmidtschen Etablissement wurden Spiele veranstaltet, Gesänge vorgetragen, zur Abwechslung konzertierten einige Mitglieder der Ulanenkapelle so daß alle Teilnehmer angenehme Stunden verlebten und der Abend Vielen zu früh zur Heimkehr mahnte.

— **Vereinsnachrichten.** Die letzte Probe der Liedertafel vor dem Sängerfest in Graudenz findet heute abend $8^{1}/_{2}$ Uhr statt. — Der Ruderverein hält Donnerstag, abends 9 Uhr, im Bootshause seine Monatsversammlung ab.

— **Die Gewerbeschule für Mädchen,** gegründet 1884, beschloß heute ihre 44. Kursus. Der Unterricht, welchen bereits gegen 500 Schülerinnen genossen haben, umfaßt sämtliche kaufmännischen Unterrichtsgegenstände, auch Stenographie. Der neue Kursus beginnt Freitag den 10. August d. J. Zu jeder gewünschten Auskunft, wie zur Anfnahme neuer Schülerinnen ist der Leiter der Anstalt, Mittelschullehrer Marks, Albrechtstraße 4, jederzeit bereit.

— **Ein Schulfest im Viktoriapark.** Die vierte Gemeindeschule von Jakobsvorstadt feierte gestern ein Schulfest im Viktoria-Park, und beging damit ein echtes schönes Volksfest. Alt und Jung amüsierten sich in dem herrlichen Park und auf der Wiese, welche als Spielplatz hergerichtet ist. Der neue Wirt gibt sich ersichtlich die größte Mühe, das Etablissement in die Höhe zu bringen, und so ließ denn auch die Bewirtung nichts zu wünschen übrig. Zwischen 9—10 Uhr gings mit Sang und Klang in fröhlichster Laune nach Hause.

— **Der Wagenmangel im russischen Grenzgüterverkehr.** Zu der deutsch-russischen Eisenbahnkonferenz in Thorn, über die wir am Sonnabend berichteten, tragen wir noch nach, daß auch der schwer empfundene Güterwagenmangel auf der Strecke Alexandrowo-Warschau in den Bereich der Debatte gezogen wurde. Auf Ersuchen des Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Krüger-Bromberg erstattete der Vorsitzende der Thorner Handelskammer, Herr Stadtrat Dietrich, der schon früher gemeinsam mit Herrn Bankdirektor Asch im Auftrage der Handelskammer in dieser Angelegenheit beim Eisenbahnminister vorstellig geworden war, darüber Bericht. Die Handelskammer habe festgestellt, daß bei der Verteilung der Güterwagen auf die einzelnen Strecken der russischen Bahn die Linie Alexandrowo-Warschau zu sehr benachteiligt worden sei. Die Beseitigung dieses Uebelstandes sei nicht durch die Direktionen der russischen Bahnen, sondern nur durch das Kommunikations-Ministerium zu erreichen. — Schlechte Aussichten auf Besserung bei dem langsamen Gange der russischen Verwaltungsmaschine!

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Freitag statt, auf deren Tagesordnung u. a. steht: Die Zuschlagserteilung für die Erdarbeiten des Thorner Holzhafens, ferner die Hergabe eines Baugrundstücks für das katholische Lehrerseminar, Umbenennung von Straßen, die seit der Eingemeindung (weil doppelt) notwendig geworden ist

— **Zur Fahrt nach Graudenz** anläßlich des Provinzial-Sängerfestes steht der Dampfer „Prinz Wilhelm" am Montag, den 2. Juli, vormittags 11 Uhr bereit.

— **Sommerferien.** Morgen beginnen für die höheren und städtischen Schulen die Sommerferien, die 5 Wochen dauern. Die Ferien in den hiesigen Volksschulen beginnen, erst am 30. d. Mts.

— **Zum Streik der Bäckergesellen.** Für gestern abend war in der „Ostbahn" eine Volksversammlung anberaumt. Vor zahlreichen Zuhörern, darunter vielen Frauen, sollten von der Leitung der Lohnbewegung die hiesigen Bäckereiverhältnisse nochmals zur Sprache kommen. „Genosse" Neumann hatte die Versammlung eröffnet, und man war gespannt auf die „Dinge, die da kommen sollten." Da aber die einleitenden Worte des Redners schon zur Unruhe Veranlassung gaben und er auch einer Anordnung der aufsichtsführenden Beamten nicht nachkam, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. Für morgen abend $7^{1}/_{2}$ Uhr ist eine neue Versammlung in Aussicht genommen.

— **Verdingungen.** Auf die Ausschreibung der Arbeiten und des Materials zum Neubau eines zweiklassigen Schulhauses mit Nebenanlagen in Gramtschen waren bis zum gestrigen Termin im Bureau der Kreisbauinspektion folgende Angebote eingegangen: Thober 33 631 Mk., Soppart 32 543,32 Mk., Hoffmann 29 637,61 Mk., Kann 29 584,91 Mk., Littmann-Mocker 28762,01 Mark, Rosenau & Wichert 28 506,57 Mark. — In dem Termin zur Vergebung der Lieferung von Ziegelsteinen für den Neubau des Kreisschulinspektor-Wohnhauses in Culmsee wurden vier Angebote abgegeben: Albert Aronsohn-Culmsee 4028 Mk., Thorner Ziegeleivereinigung 4142 Mark, Louis Lewin 4864 Mark, Louis Grams 5168 Mark.

— **Zwangsversteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung wurden die im Grundbuche von Thorn Altstadt Blatt 408 auf den Namen des Fleischermeisters Adolf Borchardt, und der verstorbenen Louise Borchardt, geb. Krisch, eingetragenen Grundstücke heute vormittag durch das hiesige Amtsgericht öffentlich versteigert. Meistbietender war Herr Leopold Majewski mit 71 000 Mark.

— **Besitzwechsel.** Das Grundstück des Herrn Fleischermeisters Rapp in der Schuhmacherstraße ist nebst Einrichtung für 27 000

Mk. in den Besitz des Herrn Emil Heinze in Kl.-Morin übergegangen. — Herr Besitzer Hermann Günther aus Rudak hat die Niederungs-Grundstücke Rudack 12 und 82 in Größe von 178 Morgen mit sämtlichem Inventar und Ernteertrag von Herrn Ziegeleibesitzer Friedrich Wiebusch für den Preis von 67 000 Mark erworben.

— **Zu dem gestrigen Brande in Ottlotschin** wird uns mitgeteilt, daß der Restaurationsbetrieb im Park nicht gestört ist. Die Ausflügler finden nach wie vor dort Unterkunft und Bewirtung.

— **Zwei Brände in einer Nacht.** Gestern abend gegen 10 Uhr ertönte in Thorn-Mocker das Feuerhorn und rief die Wehr nach der Bornstraße, wo bei dem Bäckermeister Piepke ein Schornsteinbrand enstanden war, der nach kurzer Zeit gelöscht war. Kaum waren die Feuerwehrmänner zu Hause, da ertönte um 2 Uhr morgens wieder das Alarmsignal. Der Stall und das Wohnhaus neben dem Goldenen Löwen, in dem Herr Kwiatkowski, der Besitzer der Kneipschen Badeanstalt, wohnte, stand in hellen Flammen. Mit den Gebäuden ist auch die Badeanstalt völlig niedergebrannt. Es war möglich die Sachen zu retten, während ein Automobil verbrannte. Auch die Baulichkeiten des goldenen Löwen blieben nicht verschont. Eine Familie die von dem gegenüberliegenden, vor einiger Zeit abgebrannten Hause in eine leerstehende Wohnung des Herrn Kwiatkowski gezogen war, ist jetzt zum zweitenmal abgebrannt. Ueber die Entstehung des Feuers, das im Stall auskam, weiß man nichts Genaues.

— **Schwurgericht.** Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, betraf die Knechte August Groening und Jakob Hinkelmann aus Brosowo. Beide Angeklagte, welche eines Notzuchtsverbrechens beschuldigt waren, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Während die Staatsanwaltschaft durch den Herrn Staatsanwalt Krinke vertreten war, führten die Verteidigung die Herren Justizrat Trommer und Rechtsanwalt v. Wrese. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollen die Angeklagten am 7. Januar d. J. an einer Arbeitertochter aus Osnowo ein Sittlichkeitsverbrechen verübt haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endigte mit der Verurteilung des Erstgenannten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Hinkelmann erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr auferlegt. Auf diese letztere Strafe wurden drei Monate, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Mit der Urteilsfällung in dieser Sache hatte die diesmalige Sitzungsperiode ihr Ende erreicht.

— **Strafkammersitzung vom 25. Juni 1906.** Auf dem Heimwege von einer Kneiperei im Straußschen Gasthause zu Gramtschen bändelten am 25. Februar d. Js. die Arbeiterr, Gebrüder Johann und Adam Prussakowski mit dem Knecht Wilhelm Dins Streit an, in dessen Verlauf zunächst Johann Prossakowski dem Dins mit einem Stocke sechs Hiebe versetzte, während sein Bruder Adam ihm mit einem Messer Stiche in das Gesicht und in den Kopf beibrachte. Beide waren darum wegen gefährlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt. Das Urteil lautete gegen Johann Prussakowski auf 6 Monat, gegen seinen Bruder Adam auf 9 Monat Gefängnis — Die zweite Verhandlung betraf die bereits vielfach auch mehrmals mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiterfrau Antonie Dudzinski geb. Pniewski aus Culmsee zurzeit in Untersuchungshaft. Die Angeklagte wurde durch die Beweisaufnahme für schuldig befunden, im Februar d. Js. der Arbeiterfrau Anastasia Lellek hierselbst Frauen- und Bettwäsche, der Arbeiterfrau Martha Zapinski hier einen Rock und eine Blouse und endlich dem Oekonom Jean Wagner in Thorn Bettwäsche, Herrenwäsche, Kleider und andere Sachen gestohlen zu haben. Die Dudzinski wurde als rückfällige Diebin zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung und der Anstiftung dazu betraten sodann der Altsitzer Jacob Wociechowski und dessen 13jähriger Sohn Josef Wojciechowski aus Kgl. Neudorf die Anklagebank. Die Anklage behauptete, daß der Sohn des Erstangeklagten, Johann, seinem Vater ein Blankoakzept als Prolongationswechsel übergeben und ihm überlassen habe, den Wechsel auszufüllen. Entgegen der getroffenen Vereinbarung, den Wechsel über 160 Mark auszustellen, soll der Vater ihn durch den Bureauvorsteher Boehnke in Briesen über 400 Mark haben ausstellen lassen. Diesen Wechsel soll er dann in Verkehr gebracht haben. Als Prolongationswechsel, so behauptete die Anklage weiter, habe der alte Wojcichowski durch seinen zweiten Sohn, den Mitangeklagten, ein anderes Wechselformular ausfüllen und es mit der Namensschrift seines Sohnes Johann versehen lassen. Die Angeklagten bestritten beide sich strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung beider Angeklagten. Hinsichtlich des Josef Wojciechowski wurde angenommen, daß er bei Begehung der Tat die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen habe. — Als letzte gelangte die Strafsache gegen die Schülerin Wanda Bilitzki aus Mocker zur Verhandlung. Die Bilitzki war verschiedener Eigentumsvergehen angeklagt. Sie ist zunächst geständig, im September v. J. von einem in der Schuhmacherstraße stehenden Wagen zwei größere Pakete Zigaretten entwendet zu haben. Sie räumte ferner ein, aus dem Korridor des Gymnasiums am 15. Dezember v. J. ein Pennal und ein Portemonnaie gestohlen zu haben. Eine weitere Straftat verübte die Bilitzki dadurch, daß sie zwei Kommißbrote, welche ihr Bruder gestohlen hatte, verkaufte. Die Anklage behauptet endlich, daß sich die Bilitzki auch an einem Diebstahl beteiligt habe, den der bereits verurteilte Bursche Wenglikowski am abend des 16. Dezember v. J. dadurch verübte, daß er einer durch das Culmer Tor gehenden Dame ein Handtäschchen wegriß. Soweit dieser Diebstahl in Frage kam, erfolgte die Freisprechung der Bilitzki, im übrigeu wurde sie zu einer Gesamtstrafe von 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die sechste Sache gegen den Höker Ludwig Gaedtke aus Dembowalonka wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde vertagt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,02 Meter über Null, bei Warschau heute 2,09, gestern 1,92 Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 29, niedrigste + 15, Wetter: bewölkt. Wind: nordwest. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, vielfach heiter, trocken, etwas wärmer.

Podgorz, 26. Juni.

— **Die höhere Privatschule** unternahm gestern einen Ausflug nach dem Hohenzollernpark. — Die evangelische und katholische Gemeindeschule feiern heute gemeinsam ihr Schulfest in Schlüsselmühle.

Pensau, 6. Juni.

— **Jubiläum.** Am letzten Sonntag feierte der Lehrer Herr Sielaff zu Gr. Bösendorf sein 25jähriges Dienstjubiläum. Den größten Teil dieser Zeit hat er in der genannten Gemeinde gewirkt. Die Feier begann mit dem Liede: „Lobe den Herrn". Dann sang der Schülerchor: „Gott grüße dich" und Herr Pfarrer und Ortsschulinspektor Prinz überreichte mit einer Ansprache zwei von der Schulgemeinde gestiftete Sessel. Gesänge des Kirchenchors und der Lehrer folgten. Hierauf hielt Herr Lehrer Gutschke-Pensau an den Jubilar eine Ansprache und überreichte ihm namens der Lehrerschaft einen Spazierstock. Herr Lehrer Wollschläger-Gr. Bösendorf übergab im Auftrage des Kirchenchors, den der Jubilar gegründet, einen Taktierstok mit dem Wunsche, daß der Dirigent ihn noch viele Jahre führen möge. Herr Sielaff dankte hierauf in längerer Rede allen für die ihm erwiesenen Ehrungen und Liebesbeweise. Darauf brachte der Herr Pfarrer ein dreifaches Hoch auf den Jubilar aus. Gesänge des Schüler- und Kirchenchors, sowie der Lehrerschaft wechselten mit einander ab. Frohsein hielt noch einige Zeit die Festgenossen beisammen.

18. Kreisturnfest in Braunsberg.

Die alte Hauptstadt Ermlands, hatte zum Kreisturnfest ein Festgewand angelegt und auch sonst alles getan, um den Turnern, etwa 700 an der Zahl, die aus Ost-, Westpreußen und dem Netze-Distrikt herbeigekommen waren, würdig zu empfangen.

Am Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags, begannen im Evangelischen Vereinshause die Verhandlungen des Kreisturntages, auf welchem 48 Vereine durch 125 Abgeordnete vertreten waren. Der greise, aber immer noch jugendfrische Vorsitzende des Kreisausschusses, Herr Professor Boethke-Thorn, gab nach dem Willkommensgruß einen kurzen Rückblick auf die verflossene Amtsperiode und gedachte insbesondere mit herzlichen Worten der für die deutsche Turnsache so ersprießlichen Tätigkeit des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz-Leipzig, dessen 80. Geburtstag vor einigen Wochen in der Turnerschaft allgemein gefeiert worden ist. Aus den zirka dreistündigen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß sich das Vermögen der Kreiskasse Ende des Jahres 1905 auf 3253,07 Mk., das der Unfall-Unterstützungskasse auf 7340,05 Mk. belief, letzteres zurzeit jedoch schon auf 8011,64 Mk. angewachsen sei. Aus der Unfall-Unterstützungskasse sind in den beiden letzten Jahren 10 verunglückten Turnern die beantragten Summen voll ausgezahlt worden. Der Kreisausschuß hat beschlossen, sich ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Der Turnbetrieb im Kreise ist nach dem Bericht des Kreisturnwartes, Herrn Weinhändler Merdes-Danzig, im allgemeinen befriedigend, nur will das Frauenturnen, das in allen anderen Kreisen der deutschen Turnerschaft Fortschritte macht, in diesem Kreise nicht recht vorwärts kommen. Zu dem im Jahre 1908 in Frankfurt a. M. stattfindenden Deutschen Turnfest wurde beschlossen, aus der Kreiskasse 10 von den Gauen vorzuschlagenden Wetturnern die Fahrkosten zu erstatten. Nach Beschluß der Deutschen Turnerschaft sollen die zu einem Deutschen Turnfest zu entsendenden Wetturner seitens ihrer Kreise erst einer Prüfung unterzogen werden. Für die Wetturner dieses Kreises hat die Gauturnwarte-Versammlung im Jahre 1908 rechtzeitig das Erforderliche zu veranlassen. Der nächste Kreisturntag im Jahre 1908 wird in Insterburg stattfinden, wozu eine Einladung des dortigen Turnvereins vorlag. Der Antrag des Männer-Turnvereins Graudenz, das Kreisturnfest im Jahre 1910 in Graudenz stattfinden zu lassen, wurde, weil verfrüht, vertagt. Die vorzunehmenden Ergänzungswahlen ergaben die Wiederwahl durch Zuruf der Herren Weinhändler Merdes-Danzig, Kreisturnwart Kaufmann Zanzig-Königsberg, Kassenwart Oberlehrer Hellmann-Bromberg, Verwalter der Unfall-Unterstützungs-Kasse, Kaufmann Katterfeldt-Zoppot, Schriftwart, Oberlandesgerichtssekretär Wolter-Königsberg, Beisitzer. Auf Antrag des Netzegaues wurde beschlossen, künftig außer den Gauturnwarten, auch den Gauvertretern Sitz und Stimme auf Kreisturntagen zu gewähren.

Inzwischen war die Zeit für die im Katholischen Vereinshause festgesetzte Begrüßungsfeier herangekommen, und um 9 Uhr war es unmöglich, noch ein Plätzchen in dem sehr geräumigen Saale, der zirka 500 Personen zu fassen vermochte, zu finden. Die Durchführung des Programms dieser Feier hatte der Männer-Turnverein Braunsberg übernommen. Nachdem das Lied, „O Deutschland hoch in Ehren" verklungen war, begrüßte der Vorsitzende des Männer-Turn-Vereins Braunsberg, Herr Professor Dr. Lühr, die Turner des Kreises, hinweisend, daß sie sich in Braunsberg auch auf turnerisch-historischem Boden befänden, und wünschte einen guten Verlauf des Festes. Herr Bürgermeister Sydrath brachte den Turngenossen den Willkommengruß der Stadt. Zwischen den Ansprachen gab es Gesangsvorträge, eine von 20 Mann gestellte Pyramide die Aufführung einer plattdeutschen Bauernposse sowie lebende Bilder. Herr Professor Boethke-Thorn gab seiner Freude über die gelungene Veranstaltung Ausdruck und dankte den Behörden für das den Turnern gezeigte Interesse und der Bürgerschaft für ihre Gastlichkeit.

Der Sonntag war ausschließlich dem praktischen Turnen gewidmet. Schon um 6 Uhr morgens mußten die Wetturner sich den Kampfrichtern stellen. Von den gemeldeten 120 Wetturnern, die in fünf Riegen turnten, waren nur wenige vorher zurückgetreten.

Im Festzuge, der mittags 12 Uhr seinen Anfang nahm, waren 67 Vereine mit 28 Fahnen und 2 Musikkorps vertreten. Im Saale des Vereinshauses fand hierauf das Festessen statt. Hierbei wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gesandt:

„Ew. Majestät entbieten die zum 18. Kreisturnfest in Braunsberg versammelten Turner des deutschen Nordostens in innigster Anhänglichkeit an Kaiser und Reich den Ausdruck unwandelbarer Treue und Hingebung
Boethke, Professor, Thorn.
Lührs, Professor, Braunsberg."

Um 4 Uhr wurde der Marsch nach dem Festturnplatze, wozu die Militärbehörde ihren Exerzierplatz zur Verfügung gestellt hatte, angetreten und, nachdem sich die Turner im Exerzierhause umgekleidet hatten, mit dem Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen begonnen. Der Aufmarsch der Turner in vier Vierersäulen nach den Klängen des Torgauer Marsches bot einen herrlichen Anblick. Die Freiübungen in vier Gruppen gelangen sehr gut und wurden von den Zuschauern, unter denen sich auch viele Offiziere der Garnison sowie die Vertreter der Behörden befanden, sehr lebhaft applaudiert. Um 5 Uhr begann das Musterriegenturnen. Vorher jedoch hatte das hier liegende Bataillon den Turnern und Zuschauern eine großartige Ueberraschung bereitet. Es erschienen unter Führung des Herrn Leutnants Barkowski 30 Unteroffiziere und Mannschaften fertig zum Bajonettkampf gerüstet und führten zunächst ein Konterfechten zu Zweien vor; kaum waren aber die einzelnen Gruppen weggetreten, als plötzlich aus allen Ecken Gewehrfeuer ertönte, Hornisten und Tamboure Alarm schlugen und die obigen Bajonettfechter, je 15 von jeder Seite, von neuem zu einem energischen Sturmangriff, wie er im Ernstfalle bei der Infanterie gefochten, als letztes Mittel den Feind zu erschüttern, angewandt wird, auf einander losstürmten. Es gab höchst packende Momente und die Vorführungen hatten das lebhafte Interesse aller erregt.

Hierauf traten die ersten Musterriegen an. Im ganzen turnten 21 Musterriegen und zwar immer 3 bis 5 zu gleicher Zeit, so daß das Musterriegenturnen in zirka drei Stunden erledigt war. In allen Musterriegen wurden gute Leistungen erzielt, ein gutes Zeichen dafür, daß in allen Gauen des Ostens das Turnen wesentliche Fortschritte gemacht hat. Ein Kürturnen der besten Turner aller Gaue am Pferd, Barren, Reck schloß den an turnerischer Arbeit überreichen Tag und alles eilte zur Tribüne, der Siegerverkündigung im Wetturnen beizuwohnen. Zu erreichen waren 75 Punkte, aber mindestens 50 Punkte zur Erlangung eines Sieges erforderlich. Der Kreisvorsitzende, Professor Boethke-Thorn, verkündete 27 Wetturner als Sieger, die mit einem Eichenkranz geschmückt wurden und ein Diplom erhielten, und zwar:

1. Gudjons, Männer-Turnverein Königsberg . . . . $63^{1}/_{2}$ Punkte,
2. Hermanny, Turnklub Königsberg, und Muth, Männer-Turnverein Königsberg, je . . . . $61^{3}/_{4}$ „
3. Weiß, Turnklub Königsberg . . $61^{1}/_{2}$ „
4. Ast, Männer-Turnverein Elbing . 60 „
5. Schmidt, Bruno, Turn- und Fechtverein Danzig . . . . $59^{3}/_{4}$ „
6. Schulz, Männer-Turnverein Memel, und Dirsitz, Männer-Turnverein Bromberg, je . . . . $58^{1}/_{4}$ „
7. Ludwig, F., Turn- und Fechtverein Danzig . . . . 57 „
8. Döpner, Männer-Turnverein Heiligenbeil . . . . $56^{3}/_{4}$ „
9. Wahl, Turn- und Fechtverein Danzig, und Ignatowitz, Männer-Turnverein Danzig, je . . . . $56^{1}/_{2}$ „
10. Goldenstern, Turnverein Thorn . . . . $55^{1}/_{2}$ „
11. Göritz, Männer-Turnverein Bromberg . . . . $55^{1}/_{4}$ „
12. Schieleit, Männer-Turnverein Tilsit, und Lossier, Männer-Turnverein Bromberg, je . . . . $54^{3}/_{4}$ „
13. Behrens, Turnklub Danzig . . . $54^{1}/_{4}$ „
14. Berk, Männer-Turnverein Elbing $53^{1}/_{2}$ „
15. Kuhr, Turnklub Königsberg . . $53^{1}/_{4}$ „
16. Lademann, Turnverein Insterburg 53 „
17. Schelewski, Männer-Turnverein Elbing . . . . $52^{1}/_{4}$ „
18. Feierabend, Turn- und Fechtverein Danzig, und Kolb II, Turnklub Königsberg, je . . . . 52 „
19. Schott, Turnverein „Jahn" Bromberg, und Collin, Turnklub Königsberg, je . . . . $51^{1}/_{2}$ „
20. Berg, Turnverein Thorn, und Just, Turnverein „Jahn" Graudenz, je . . . . 50 „

Den Abschluß des Kreisturnfestes bildete die Turnfahrt am Montag nach Frauenburg, Cadinen, Panklau, Kahlberg.



Kiel, 26. Juni. Gestern abend nahm der **Kaiser** in den Räumen des Yachtklubs die **Verteilung der Preise** für die Wettfahrten der Kriegsschiffsboote vor und nahm darauf am Festmahl des kaiserlichen Yachtklubs teil.

Warschau, 26. Juni. Zu einer **Schießerei** kam es gestern nachmittag 3 Uhr in der Vorstadt Czysta. Dort wurden drei als Spitzel bekannte Männer erschossen. Als die Leichen nach dem jüdischen Hospital geschafft werden sollten, wurden aus den nach der Straße belegenen Fenstern Schüsse auf die Straße abgegeben. Infanterie maschierte nun auf und beschoß die Hausfronten. Bei dem Schüssewesel sind, wie bis jetzt feststeht, **sechs Personen getötet** worden. Die Zahl der Verwundeten ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Petersburg, 26. Juni. Von einem **bevorstehenden Kriege** sprach gestern bei einem ihm zu Ehren gegebenen militärischen Festmahl der zum Kommandeur der sibirischen Armee ernannte **General Rennenkampf.** In einer Ansprache brachte er zum Ausdruck, daß er sich glücklich schätze, zum Kommandeur des Armeekorps ernannt worden zu sein. Er betrachtete es als eine Ehre, daß man gerade ihn auserſehen habe, im fernen Osten die Soldaten auf den nicht mehr fernen Krieg vorzubereiten.

Petersburg, 26. Juni. Die gestrige **Dumasitzung** beschäftigte sich mit Maßnahmen zur Linderung der **Hungersnot** in Rußland. Die von der Opposition hart angegriffenen Minister verließen sämtlich den Saal.

Rom, 26. Juni. Die Entdeckung des **Komplotts gegen den König von Italien** bildete gestern in den Wandelgängen der italienischen Kammer den einzigen Gesprächsstoff. Unter den Abgeordneten herrschte die Ansicht vor, daß das Parlament hier nicht länger untätig zusehen könne und daß gesetzgeberische **Maßregeln gegen die anarchistische Propaganda** getroffen werden müßten. Italien sollte den Anfang machen und sich in dieser Angelegenheit an die anderen Staaten wenden, damit die Maßnahmen einen internationalen Charakter trügen.

Newyork, 26. Juni. Gestern abend wurde der **Millionär White von dem Millionär Thaw** im Theater **erschossen.** In der Affäre, die größtes Aufsehen erregt, soll die Frau Thaw eine Rolle spielen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Juni.		25. Juni
Privatdiskont	$3^{3}/_{4}$	$3^{5}/_{8}$
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,20
Russische „ . .	214,90	215,—
Wechsel auf Warschau . . .	—,—	—,—
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,80	99,80
3 pZt. „	88,10	88,20
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,80	99,80
3 pZt „ . . .	88,—	88,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	102,50	102,50
$3^{1}/_{2}$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,75	97,75
3 pZt. „ „ II „	86,30	86,25
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,50	91,50
4 pZt. Ruff. unif. St.-R. . .	72,60	72,50
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	87,60	87,80
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	187,50	187,50
Deutsche Bank	235,50	235,50
Diskonto-Kom.-Ges.	182,60	182,40
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,75	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,60	222,90
Bochumer Gußstahl	253,90	252,50
Harpener Bergbau	216,30	215,50
Laurahütte	241,20	240,70
Weizen: loko Newyork . .	$94^{3}/_{8}$	$95^{1}/_{4}$
„ Juli	182,50	182,—
„ September	178,50	178,50
„ Dezember	180,50	180,25
Roggen: Juli	155,25	155,75
„ September	154,—	153,50
„ Dezember	155,25	155,—

Reichsbankdiskont $4^{1}/_{2}$ %. Lombard-Zinsfuß $5^{1}/_{2}$ %

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung
am Freitag, den 29. Juni 1906, nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

252. Genehmigung der Zuschlagserteilung für die Erdarbeiten des Thorner Holzhafens gemäß § 18 des Gesellschaftsvertrages der Thorner Holzhafen-Aktiengesellschaft.
253. Vertrag über die Hergabe eines Baugrundstücks für das katholische Schullehrer-Seminar.
254. Wahl des Lehrers Zill zum evangelischen Mittelschullehrer an der Knaben-Mittelschule.
255. Wahl eines Schiedsmannes für den II. Bezirk und Stellvertreters des Schiedsmannes des I. Bezirks auf die Dauer von 3 Jahren.
256. Umbenennung von Straßen, welche durch die seit der Eingemeindung von Mocker entstandene Doppelverwendung derselben Namen notwendig geworden ist.
257. Wieder- bezw. Neuwahl von Armen-Bezirksvorstehern und Armendeputierten.
258. Finalabschluß der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse für das Rechnungsjahr 1. April 1905/06.
259. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an einen städtischen Beamten.

Thorn, den 26. Juni 1906.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten - Versammlung.
J. V.
Trommer.

Geld-Darlehne, 5 %, Bedingungen kostenlos. **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Geld
erhält jeder Kreditfähige von **R. Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstraße 4.

Zurückgekehrt!
Dr. Steinborn
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Baderstraße 23.
Sprechstunden: Wochentag. 10–1 und 3–5 Uhr, Sonn- u. Feiertagen 11–1 Uhr. Außerdem Dienstag und Freitag 8–10 Uhr abends.

Tüchtige
Dreher u. Schlosser
werden eingestellt in der
Lokomotivfabrik von
F. Schichau, Elbing.

Tüchtige Kupferschmiede
welche mit dem Verlegen von Rohren auf Schiffen vertraut sind, sowie
Tischler
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
F. Schichau,
Schiffswerft zu Danzig.

Tischlergesellen
auf Bauarbeit stellt ein
O. Przybill, Mellienstraße 74.

Nach Rheinland
suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und
freier Fahrt
600 Arbeiter, sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**
Papiere an **Max Wunderlich,** Stolp.

Einen ersten zuverlässigen verheirateten
Landkutscher
stellt bei hohem Lohn sofort ein
A. E. Pohl, Baderstr. 28.
Daselbst können sich Spülfrauen oder Mädchen melden.

Jg. Hausdiener
zum 1. Juli gesucht.
Annen-Apotheke,
Bromb.-Vorstadt.

Fabrikmädchen und Arbeiter
stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Fromberg's billigster Sommertag!!
Nur Mittwoch, den 27. Juni cr., von morgens 8 bis abends 8 Uhr.

Sommerstoffe Meter nur	10 Pfg.
Unterröcke Stück von	1,00–4,00 Mk.
Damen-Ringelstrümpfe Paar	40 Pfg.
Herren-Socken Paar	45 und 50 Pfg.
Damen-Oberhemdblusen nur	2,00 Mk.
Kinderkleider nur	2,00 Mk.
Einzelne Herren- u. Damen-Regenschirme Stück von	1,00 Mk. ab.
Elegante Sommer-Korsetts Stück	1,95 Mk.

Albert Fromberg
Seglerstrasse 28.

Voranzeige!
Aussergewöhnliche Vorteile!!
bietet mein, in den nächsten Tagen beginnender
Saison-Räumungs-Ausverkauf
Es gelangen grosse Warenposten von bester Beschaffenheit zu Preisen zum Verkauf, über deren
Billigkeit Sie staunen werden.
Breitestr. 31. Alfred Abraham Breitestr. 31.

Ein ordentlicher zuverlässiger
Kutscher
findet dauernde Beschäftigung.
Selterwasserfabrik Max Pünchera.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Laufbursche
sof. ges. Buchhandlung **Schwartz**

Laufburschen
verlangt Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Anständigen Laufburschen s. sof. **Max Gläser.**

---

3 Blusenarbeiterinnen
werden sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frau zum Flaschenspülen
kann sich melden.
Wilhelm Franke, Culmerstraße 2, Restaurant zum „Kuntersteiner".

Ein möglichst schulfreies
Mädchen
zur Beaufsichtigung von Kindern kann sich melden.
Auguste Meyhold,
Heiligegeiststr. 10.

Saubere Waschfrau
übernimmt Wäsche im Hause.
A. Pankratz, Mocker, Bayernstr 7.

Sterbekasse
für ehemalige Krieger und Waffengefährten,
sowie deren Frauen, Kinder und sonstigen Angehörigen, über ganz Preußen verbreitet, sucht **für Thorn u. Umgegend** einen rührigen
energischen Bevollmächtigten
gegen außergewöhnlich hohe Bezüge. Leichtes Arbeiten, brillante Finanzlage, hohe Dividenden, pro 1906 wurden 25 bis 50 Prozent der Beiträge gewährt. Kautionsfähige Herren mit guten Referenzen, welche möglichst schon im Versicherungsfach mit Erfolg tätig waren, wollen sich bei dem Vorstande, **Spandau, Neuendorferstrasse 76** melden.

Vertretung
nachstehender Firmen für **Thorn und Umgegend** zu vergeben:
Red Star Champagne Co. vorm. Kasen & Co.
Châlons s. Marne und **Frankfurt a. Main.**
Ferner für seine Spezialmarken
Georg Anderson, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**
Weingutsbesitzer
grösster Besitzer im Winkeler Hasensprung
Offerten für beide Firmen nach **Frankfurt a. M.** erbeten.

Ladeneinrichtung
der **Gebr. Thomas'**schen Konkursmasse billig zu verkaufen. Näheres Altstädt. Markt 3.

Ein noch gut erhaltener
Selbstfahrer
billig zu verkaufen.
Immanns, Kirchhofstraße 6.

Zinkwaschwanne, fast neu,
zu verk. Neustädt. Markt 23 III.

Feinste Castlebay Matjes
pro Stück 10 Pfg.
frische Maltakartoffeln
empfiehlt
Carl Matthes.

Junger Kaufmann sucht **Wohnung mit Pension,** gute Hausmannskost. Gefl. Offert erbeten u. **Q. B. 199** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Thorner  Reiter-Verein
Rennen
bei Thorn-Mocker
Sonntag, den 1. Juli 1906, nachm. 3 Uhr
5 Rennen
mit 2300 Mk. Geldpreisen und 9 Ehrenpreisen.
49 Unterschriften. Oeffentlicher Totalisator
Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Billets und Programme für Tribüne und Sattelplatz findet **vom 16. Juni** an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse", in den Geschäften der Herren **Elkan Nachflg Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:
Tribüne 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk, Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:		Zur Rückfahrt:	
ab Hauptbahnhof	2.33 nachm.	ab Rennplatz	5.38 nachm.
ab Stadtbahnhof	2.45 „	an Mocker	5.44 „
ab Bahnhof Mocker	2.52 „	an Stadtbahnhof	5.50 „
an Rennplatz	2.59 „	an Hauptbahnhof	5.57 „

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.
Alles Nähere ergeben die Programme.

Restauration. Konzert.

Schuhwaren!
Günstige Gelegenheit! Günstige Gelegenheit
Grosser Saison-Ausverkauf
wegen Aufgabe einzelner Artikel
bis zur Hälfte des regulären Wertes.
Schuhwarenhaus H. LITTMANN, Culmerstr. 5.

Wendisch's Weichselkönigin-Seife
ist das Beste für die Wäsche!
Ueberall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Laden
mit angrenzendem Zimmer z. verm.
Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Lagerkeller Lagerräume
hell und trocken, habe von sogleich zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung
von 2 größeren und 2 kleineren Zimmern, Küche u. Zubehör in der 1. Etage vom 1. 10. 06 zu verm.
W. Steinbrecher, Bachestr. 15.

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.
Knaack, Strobandstr. 11.

Kleine Wohnung
für einzelne Person, von sofort zu vermieten. Culmerstraße 10.
S. Raczkowski.

Freundliche Wohnungen
von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör, **ein Laden** mit großen Kellereien vom 1. 10. oder früher zu verm im **Neubau Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke.
Franz Jabonksi.

M.-G.-V. „Liederkranz".
Mittwoch, den 27. Juni abends 9 Uhr
letzte Übung zum Sängerfest und Generalversammlung.
Tagesordnung:
Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten, Sängerfest, Sommerausflug etc.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich, da auch die Festkarten pp. verteilt werden.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Gr. Militär-Konzert
Infanterie-Regiment 21.

Viktoria-Park.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend
vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Krebse
Krebssuppe
Restaurant zum Pilsner.

In meinem Hause Baderstr. 24 ist per sofort oder 1. Oktober cr. die
3. Etage
zu vermieten. **S. Simonsohn.**

Wohnungen
Tuchmacherstraße 5, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 7. oder später zu vermieten. Gerechtestraße 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und großem Garten vom 1. 10. zu vermieten.
G Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage, 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 147 — Mittwoch, 27. Juni 1906.

Deutsches Reich

Der neue Bischof der deutschen Altkatholiken. Anstelle des unlängst verstorbenen Bischofs der Altkatholiken Weber ist der bisherige Generalvikar Josef Demmel zum Bischof gewählt worden. Bischof Demmel steht im 60. Lebensjahre, er stammt aus Regenslauf in Bayern und hat auch in Bayern seine Ausbildung genossen. 1875 zum Priester geweiht, wirkte er zuerst in München, dann in Passau, Regensburg und Erlangen. 1879 wählte ihn die altkatholische Gemeinde in Bonn zu ihrem



Generalvikar J. Demmel.

Seelsorger, auf einen Posten, dem er bis 1896 vorgestanden hat und in dessen Dienst er sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern konnte. Im Jahre 1896 wurde er zum Generalvikar des Bischofs Weber ernannt, dem er jetzt auf den Bischofsstuhl gefolgt ist.

Staatsbeihilfen für Handwerkskammern. Von der preußischen Staatsregierung sind den Handwerkskammern zwar bereits Mittel für besondete Zwecke an die Hand gegeben, doch fehlt es noch an einer laufenden systematischen Gewährung dieser Mittel. Die Handwerkskammern haben daher die Regierung gebeten, auch ihnen regelmäßige Staatsbeihilfen, analog den den Landwirtschaftskammern zugewendeten Staatssubventionen, zu gewähren. Der Mangel des gegenwärtigen Zustandes liegt, wie betont wird, vor allem darin, daß sich die Kammern in ihren Etats kein Bild im Voraus machen können, mit welchen Mitteln sie im Etatsjahre zu rechnen haben. Durch eine systematische Ueberweisung, womöglich durch den Etat, wären sie in der Lage, sich einen Ueberschlag zu machen. Ferner petitionieren die Handwerkskammern — es sind 18 an der Zahl, und die Petition ist von der Handwerkskammer zu Stralsund ausgegangen — um eine Erhöhung der Beiträge. Die Regierung soll geneigt sein, diesen Wünschen zu entsprechen.



Schwetz, 25. Juni. Der Männergesangverein „Einigkeit" gab im Saale des Herrn Kowallek dem nach Zoppot verziehenden Provinzialbaumeister Löwner eine Abschiedsfeier, an der auch Herr Landrat von Halem, und ein überaus großer Kreis von Freunden teilnahmen. Herr Löwner war hier auch als Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorsteher tätig. Er ist zum Ehrenmitgliede des Gesangvereins ernannt worden.

Rosenberg, 25. Juni. Eine seltene Tierfreundschaft zu beobachten hat man auf dem Hofe des Herrn R. Gelegenheit. Eine Glucke hatte ein einziges Küchlein ausgebrütet. Nach einigen Tagen gesellte sich zu ihm ein junger Sperling, der kaum flügge war. Beide Tiere haben innige Freundschaft geschlossen und werden mit gleicher Sorgfalt von der Glucke gefüttert und beschützt. Auch die Nächte verbringt der Sperling unter den Flügeln der Henne.

Pr. Stargard, 25. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Julius Guth aus Pr. Stargard wegen schwerer Urkundenfälschung zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis. Guth hatte als Verteidiger den Rechtsanwalt Dr. Werthauer aus Berlin kommen lassen, war aber zum Schluß seiner Vernehmung geständig, so daß auf sämtliche Zeugen verzichtet werden konnte. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet. Als strafmildernd kamen die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und die Tatsache in Betracht, daß er die Wechselfälschungen aus einem wenn auch ungesunden Ehrgeiz verübt hatte, um das Geschäft zu halten. Auch ist niemand geschädigt worden. Die entstandenen Gerichtskosten sind nicht unbedeutend.

Neumark Wpr., 25. Juni. Zum Neubau eines Rathauses für Neustadt in Westpreußen wird soeben ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Als Preise sind 1000, 500 und 300 Mk. ausgesetzt. Die Bausumme soll 80 000—90 000 Mk. nicht überschreiten.

Dt. Eylau, 25. Juni. Herr Korn verkaufte das Stadtgut (Freete genannt) für 115 000 Mk. an Herrn Marquardt aus Schneidemühl. Herr K. erwarb dieses Gut vor ungefähr 5 Jahren für 72 000 Mk. — Der Musketier Peter Broff vom 152. Inf.-Reg. in Dt. Eylau wurde vom Kriegsgericht wegen Beleidigung eines Vorgesetzten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte bei einer Uebung, als er von einem Unteroffizier getadelt wurde, letzteren gefragt, ob er verrückt sei.

Ortelsburg, 25. Juni. Vor der Anderschen Dampfmahlmühle wurden die Pferde des Besitzers Kopka aus Schwentainen scheu und jagten mit der vom Wagen abgehängten Bracke das Trottoir der Kaiser- und Marktstraße hinab. Soweit die zahlreichen Passanten nicht schnell beiseite springen konnten, wurden sie von den wild dahinrasenden Tieren überrannt und von der nachgeschleiften Bracke niedergerissen. Dabei kamen nicht weniger als neun Personen, unter ihnen mehrere Kinder, zu Schaden. Drei von den zu Boden Gerissenen hatten so schwere Verletzungen davongetrageu, daß sie sofort in äiztliche Behandlung genommen werden mußten. — Mit Salzsäure zu vergiften versuchte sich das 16jährige Dienstmädchen Emilie M. Sie wurde nach vollbrachter Tat aufgefunden und nach dem hiesigen Krankenhause geschafft, wo es dem ärztlichen Eingreifen gelang, die Unglücklichen am Leben zu erhalten. Die Ursache des Selbstmordversuchs ist in einer Liebesaffäre zu suchen. — Von der Weide gestohlen wurden in vergangener Nacht dem Kätner Patscha aus Lehmanen zwei Pferde im Werte von 500 Mk.



Thorn, den 26. Juni.

— **Beim Abgeordnetenhause** sind die Besitzer Kaminski und Genossen in Tolkemit vorstellig geworden, daß bei Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes die Schul-, Armen- und Polizeilasten auf größere Verbände verteilt oder auch die Betriebsgemeinden zu den Schul- usw. Lasten der Wohnsitzgemeinden herangezogen werden. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Königsberg will die kommunalen Grundsteuern von dem staatssteuerfähigen Einkommen abgezogen wissen. Für die Erhaltung des Lehrerwahlrechts in den Städten treten jetzt die Lehrer selbst ein, wie eine Eingabe der Lehrer in Zinten beweist. Die Zuziehung der Frauen zu den Schuldeputationen erbittet der Königsberger Verein Frauenbildung - Frauenstudium. Der Danziger Bürgerverein sucht die Errichtung einer zweiten Haltestelle in Danzig in der Nähe des Lege- oder des Petershagener Tores nach. Die Handwerkskammer zu Danzig wendet sich gegen die Buchbinderarbeit in den Strafanstalten, der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens bittet, den landwirtschaftlichen Genossenschaften die staatliche Unterstützung zu versagen. v. Dziecielski (Kreis Neustadt) kommt um die Herstellung einer Ueberführung über die Bahn Karthaus-Lauenburg zu seinem von der Bahn durchschnittenen Grundstück ein. Bittgesuche haben eingesandt: pensionierter Bahnwärter Oertel in Königsberg um Unterstützung, Weichensteller a. D. Hesse in Langfuhr um Pensionszulage, Invalide Burblies in Königsberg um Entschädigung für den Zivilversorgungsschein, früherer Seesoldat Reimann in Bladiau (Kreis Heiligenbeil) um Veteranenbeihilfe, früherer Nachtwächter beim Oberlandesgericht Maschewski in Marienwerder um Unterstützung, Gerichtsdiener a. D. v. Oppenkowski in Danzig-Schidlitz um Pension.

— **Das Rote Kreuz in Firmen- und Warenzeichen.** Mit dem 1. Juli 1906 endigt die Uebergangszeit, die das Gesetz vom 22. Juli 1092 zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens für Firmen- und Warenzeichen gewährt, die schon vor dem 1. Juli 1901 in Gebrauch waren. Bis zum 1. Juli d. J. dürfen sowohl Firmen- als auch Warenzeichen, in denen das Rote Kreuz schon vor dem 1. Juli 1901 vorkam, unverändert fortgeführt werden, von diesem Tage an ist es nicht mehr gestattet, und ein Gewerbetreibender, der dieser Bestimmung entgegenhandelt, hat die Bestrafung nach Maßgabe der Bestimmungen des genannten Gesetzes zu gewärtigen. Außerdem aber sind Gewerbetreibende der Gefahr ausgesetzt, daß die fortan dem Gesetze nicht entsprechenden Firmenbezeichnungen und Warenzeichen von Amtswegen gelöscht werden. Es ist zwar in der Literatur unter Berufung auf eine Aeußerung in den Motiven zu dem Neutralitätsgesetz behauptet worden, daß eine Löschung von Amtswegen nicht beabsichtigt sei, allein dies beruht nach der „Köln. Ztg." auf diesem Mißverständnis der betreffenden Erklärung. Da das Neutralitätsgesetz ein im öffentlichen Interesse erlassenes Gesetz ist, so bildet jede Firma, worin dem gesetzlichen Verbot zuwider das Neutralitätszeichen vorkommt, eine unzulässige Firma, die von dem Registerrichter von Amtswegen zu löschen ist. Nicht anders verhält es sich aber mit Warenzeichen, die das verbotene Neutralitätszeichen führen; auch diese können in der Zeichenliste des Patentamts von Amtswegen gelöscht werden, und richtiger Ansicht nach müssen sie sogar gelöscht werden, da es einen unhaltbaren Widerspruch bedeuten würde, ein Warenzeichen in der Zeichenrolle fortbestehen zu lassen, dessen Inhaber wegen seines Gebrauchs bestraft wird. Es wäre im Interesse der betreffenden Firmen- und Warenzeichenbesitzer wünschenswert, wenn sie noch vor dem 1. Juli die gebotenen Aenderungen vornehmen wollten.

— **Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Schönsee Westpr.** Das Ausstellungs-Komitee hat die Anmeldefrist für die Ausstellung noch bis zum 30. Juni verlängert, um auch den Säumigen noch Gelegenheit zu geben, sich als Aussteller beteiligen zu können. Spätere Anmeldungen können im Ausstellungs-Katalog keine Aufnahme finden. Für die Ausstellung ist folgende Schauordnung vorgesehen: **Gruppe I. Lebende Völker.** A. Bienenvölker, frei von Faulbrut. Kl. 1 in Mobilbauten, Kl. 2 in Stabilbauten. B. Königinnen. Kl. 3 in Beobachtungskästen usw. **Gruppe II. Bienenerzeugnisse.** A. Naturerzeugnisse. Kl. 4 Honig in Waben. Kl. 5 Honig in Gläsern mit Schraubenverschluß. Kl. 6 Wachs in Böden. B. Kunsterzeugnisse. Kl. 7 Kunstwaben aus reinem Bienenwachs, Honigkuchen, Met und andre Erzeugnisse aus Honig und Wachs. **Gruppe III. Bienenwohnungen.** Kl. 8 Mobilbau. Kl. 9 Stabilbau. **Gruppe IV. Geräte.** Kl. 10. Kleingeräte. Kl. 11 Honigschleudern und andere Großgeräte. **Gruppe V. Lehrmittel.** Die Anmeldung muß folgende Angaben enthalten: „1. Name, Stand, Wohnort, Post- und Bahnstation des Ausstellers. 2. Gegenstand der Ausstellung. 3. Verfertigt —, gewonnen, gezogen von . . . 4. Niedrigster Verkaufspreis. 5. Angabe der Klasse, falls für den Preisbewerb angemeldet. 6. Bei lebenden Bienen: Gegen Haftpflicht versichert bei . . . . — Für jede Klasse hat der Aussteller ein Täfelchen mit seinem Namen und Wohnort den Ausstellungsgegenständen bei der Einsendung beizufügen. Alle Ausstellungsgegenstände sind zu adressieren: „An die bienenwirtschaftliche Ausstellung. Bahnstation Schönsee Stadt, Westpr. Damit verdienstvolle Leistungen auch gebührende Anerkennungen finden, hat das Komitee bei dem Herrn Landwirtschafts-Minister, sowie bei der Landwirtschaftskammer für die Prämiierung Medaillen erbeten. Außerdem dürfte es möglich sein, den ganzen Betrag von 150 Mk., welchen der Gauvorstand satzungsgemäß für die Ausstellung gewähren kann, für Geldprämien und Diplome zur Verfügung zu stellen. Am zweiten Ausstellungstage findet eine Verlosung statt, zu der 600 Lose á 0,50 Mk. in den Kreisen Briesen, Thorn, Graudenz, Kulm und Straßburg vertrieben werden dürfen. Die 100 Gewinne bestehen größtenteils aus Honig. — In höchst dankenswerter Weise hat der Kreisausschuß zu Briesen eine Beihilfe von 200 Mk. für die Ausstellung gespendet. In gleicher Weise haben sich ihm angeschlossen die Stadtvertretung von Schönsee mit 30 Mark und der landwirtschaftliche Verein Schönsee mit 52,50 Mk. Mögen die als Aussteller noch fehlenden Imker ein gleich großes Interesse dadurch beweisen, daß sie sofort ihre Anmeldung bewirken und durch reiche Beschickung der Ausstellung die Bienenzucht förden helfen, was besonders die zum Gauverein gehörenden Imker als eine Ehrenpflicht betrachten müssen.

— **Die Verpflichtung der Laufburschen zum Besuch der Fortbildungsschule** hat das Kammergericht bejaht. Wie berichtet wird, hatte Kaufmann Sikowski in Marienwerder seinen Laufburschen eine Zeitlang in die dortige Fortbildungsschule geschickt, ihn aber später vom Schulbesuch mit der Begründung ferngehalten, daß im § 1 des Ortsstatuts unter den Schulpflichtigen die Laufburschen nicht genannt werden. Er wurde verurteilt, weil ein junger Mann, der so wie der Laufbursche des S. beschäftigt wird, zu den gewerblichen Gehilfen gehört und daher zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet ist. Das Kammergericht trat diesem Urteil bei.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 17 bis 23. Juni 1906 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Uneheliche Tochter. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Bojanowski. 3. Sohn dem Hoboisten Sergeant Hermann Klemm. 4. Sohn dem Schlosser Franz Teßmer. 5. Sohn dem Bäcker Anton Stamm. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Jakob Krampitz. 7. Sohn dem Polizeisergeanten Franz Sawatzki.

b) als gestorben:

1. Dem Hilfsweichensteller Valentin Szubryczynski ein toter Knabe geboren. 2. Franz Bronislaw Chmielewski 8 Monate. 3. Kasimir Lewandowski 3 Monate. 4. Therese Krüger 2 Monate. 5. Albin Schönberg 29 Tage. 6. Leon Grajewski 11 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Schweizer Josef Domanski und Helene Jagielski-Schönwalde. 2. Arbeiter Stanislaw Zuchowski und Valeria Gruszlewski-Dreilinden.

d) als ehelich verbunden:

Schlosser Otto August Grünke mit Marie Johanna Lehmann.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 25. Juni.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch rot 705 Gr. 174 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 Gr. 143 Mk. bez

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito weiße 105 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 166 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,60—8,00 Mk. bez.
Roggen- 8,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88^0 franko Neufahrwasser 8,10 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 25. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,85—7,95. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,—,—. Stimmung: Still. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,—,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,50—17,87$\frac{1}{2}$. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37$\frac{1}{2}$ Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,35 Gd., 16,45 Br., per Juli 16,35 Gd., 16,45 Br., per August 16,55 Gd. 16,60 Br., per September 16,60 Gd., 16,70 Br., per Oktober-Dezember 16,95 Gd., 17,00 Br. Ruhig.

Köln, 23. Juni. Rüböl loko 58,—, per Oktober 58,50. Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Hamburg, 25. Juni, nachm 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,35, per Juli 16,40, per August 16,60, per Oktober 16,90, per Dezember 17,00, per März 17,30 Ruhig.

Hamburg, 25. Juni, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per September 36$\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember 37$\frac{1}{4}$ Gd., per März 37$\frac{3}{4}$ Gd., per Mai 38$\frac{1}{4}$ Gd., Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von A. Lehn per Grützmann, 4 Traften: 1889 kieferne Rundhölzer.

Volksbibliothek

vom 1. Juli bis 1. August

geschlossen.

Die ausgeliehenen Bücher müssen behufs Revision bis zum 1. Juli zurückgeliefert werden.

Das Kuratorium.

Marienbader



Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Fröbel - Oberlin - Institut

Haushaltungs - Schule und **Lehranstalt** für den herrschaftlichen Hausdienst
Berlin, Wilhelmstraße 10.

Neue Kurse für schulentwachsene Töchter beginnen an jedem 1. und 5. d. Mts.

a) zur Erlernung des **Haushaltes** Dauer 6–12 Monate.
b) zur Ausbildung als **Kinderfräul.** I. u. II. Dauer 4 u. 3 Monate.
c) als **Stütze** oder **Kochmamsell** Dauer 4–7 Monate.
d) als **Jungfer**, Dauer 4 Monate.
e) als **fein. Hausmädchen,** 3 Mon.

Nach beendetem Kursus sofort Stellung in gutem Herrschaftshause.

Für Auswärtige, gute, billige Pension im Schulhause.

Auch finden stellesuchende Fräulein und Mädchen jederzeit billige Aufnahme und kostenlose Stellungs-Vermittlung.

Prospekte versendet gratis die Vorsteherin Fr. **Fr. Kärst, Berlin 80, Wilhelmstraße 10.**

Zu Spazierfahrten

der Schulen und Vereine empfehle meinen

Dampfer „Prinz Wilhelm".
W. Huhn, Thorn. Teleph.-Anschl. 369

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl. an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Feinste
Castlebay - Matjesheringe
Stück 15 Pfg., empfiehlt
E. Szyminski, Windstraße 1.

Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zilinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden - Stauböl

sowie **sonstige Schmiermittel** emfiehlt in nur guten Qualitäten

J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Sehr wichtig!
1000 Meter Kattun u. 500 Blusen
morgen u. folgende Tage zu halben Preisen.
Georg Heymann, Schillerstraße.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Hilfe g. Blutstockung. **K. Scholz,** Leutenberg i./Thür.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig
für Nervenkranke, Blutarme und Erholungsbedürftige.

Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. Meyer.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

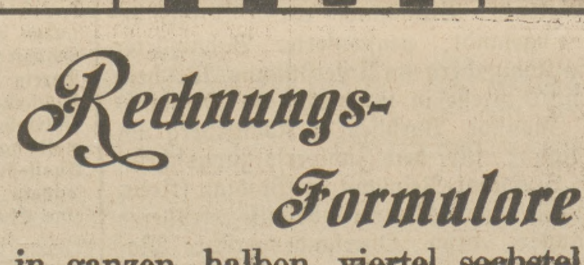
weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.



in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichest billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen - Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Laden

in welchem ein gutgehendes Viktualiengeschäft betrieben wird ist nebst geräumiger Wohnung im Hause Ecke Conduktstraße umzugshalber sofort zu vermieten.

Rosenau & Wichert.

Suche Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, 1. oder 2. Etage; Breitestr. oder Altst. Markt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. W.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht alsbald in guter Lage eine

4 bis 6 Zimmer-Wohnung

möglichst mit Balkon oder Loggia. Offerten mit Preisangabe unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Oktober eventl. früher

eine Wohnung

von 4 Zimmern gesucht.
Offerten unter **K. 56** erbeten.

Besseres möbl.

Garçon-Logis

per 1. Juli a. c. von jungem Kaufmann zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. „W." an die Gesch d. Z. erb.

Culmerstrasse 14, I. Etage

bisherige Bureauräume der Handelskammer, v. 1. Oktob. eventl. früher, anderweitig zu vermieten. Näh. im Kontor v. **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.

Albert Land, Baderstraße 6.

Schillerstrasse 17

freundliche Wohnung, 2. Etage 3 Zimmer, großes Entree und Nebengelaß, alles hell, mit Gaseinrichtung und 2 Aufgängen per 1. 10. cr. eventl. auch schon früher, zu vermieten. Preis 480 Mk. inkl. Näheres bei Herrn Bäckermeister **Gelhorn, Schillerstraße.**

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör Altstädt. Markt 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.

Marcus Henius G. m. b. H.

Baderstraße Nr. 1

ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.

Paul Engler.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten Breitestr 32. Zu erfr. 3 Tr.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

M. S. Leiser.

Wohnungen

Schulstraße 10, Erdgeschoß 6–7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten. **Schulstr. 12,** 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Auf Wunsch zu jeder Wohnung Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, **Brückenstr. 11 u. 13,** von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung u. Wagenremise, zum 1. Oktober zu verm.
Näheres **Brückenstraße 13 II.**

Wohnung, 1. Etage, 3 große Zimmer (kann a. m. 6 Zimmern sein), Küche, gr. Korridor, Balkon u. reichl. Zubeh., v. Oktober zu vermieten. **Tuchmacherstr. 2.**

Gut möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 35, part.

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1 I.

---

22. Preussisches Provinzial-Sängerfest in Graudenz

30. Juni. 1., 2. und 3. Juli 1906.

Nach einer Pause von 19 Jahren findet in der alten Ordensstadt Graudenz ein Preussisches Provinzial-Sängerfest statt, zu dem 2500 Sänger aus den Provinzen Ost- und Westpreussen zusammenkommen werden, um in mächtigen Akkorden das deutsche Lied ertönen zu lassen.

Es ist ein historischer Boden, auf dem sich die deutschen Sänger unserer Ostmark versammeln werden. Deutsche Ritter haben das Land für deutsche Kultur und Sitte erobert und vor 100 Jahren begann die ruhmvolle Verteidigung der Feste Courbiere.

Es wird daher dies Sängerfest gleichzeitig ein deutsch-nationales und ein 100jähriges Jubelfest werden.

Ein historischer Festzug mit mindestens 16 Wagen und Gruppen wird auf die ruhmvolle Vergangenheit Bezug nehmen und vor dem Denkmal des tapferen Verteidigers der Festung wird am letzten Tage eine erhebende Gedenkfeier stattfinden.

Nicht nur jeder Freund des deutschen Liedes, jeder Deutsche sollte an diesem Feste teilnehmen und alle sollen uns herzlich willkommen sein.

Der Ehren - Ausschuss für das 22. Preuss. Provinzial-Sängerfest in Graudenz.

Ehren-Vorsitzender: **von Jagow,** Oberpräsident von Westpreussen.

Der Allgemeine Ehren - Ausschuss.

Altenberg, Oberbürgermeister, Memel. **Belian,** Oberbürgermeister, Allenstein. **von Brandt,** Landeshauptmann der Provinz Ostpreussen, Königsberg. **von Braunschweig,** General der Infanterie u. Kommandeur des XVII: Armeekorps, Danzig. **von Conrad,** Landrat und Geh. Regierungsrat, Graudenz. **Ehlers,** Oberbürgermeister, Danzig, **Elditt,** Oberbürgermeister u. Geh. Regierungsrat, Elbing. **Doehn,** Geh. Regierungsrat und Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreussen, Kl.-Gartz. **Freiherr von Falkenstein,** Generalmajor und Kommandant, Graudenz. **Freiherr von der Goltz,** General der Infanterie u. Kommandeur des I. Armeekorps, Königsberg. **Hache,** Gymnasial-Direktor, Löbau. **Hegel,** Regierungspräsident u. Wirkl. Geh. Rat. Allenstein. **Hinze,** Landeshauptmann der Provinz Westpreussen, Danzig. **von Jarotzky,** Regierungs-Präsident, Danzig. **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister, Thorn. **Dr. Kirchhoff,** Oberbürgermeister, Insterburg. **Dr. Körte,** Oberbürgermeister, Königsberg i. Pr. **Kühnast,** Oberbürgermeister, Graudenz. **von Moltke,** Oberpräsident von Ostpreussen, Königsberg. **Mootz,** Generalleutnant u. Kommandeur der 35. Division, Graudenz. **Obuch,** Justizrat u. Stadtverordneten-Vorsteher, Graudenz. **Pohl,** Oberbürgermeister, Tilsit. **Dr. Schilling,** Regierungs-Präsident, Marienwerder. **Dr. Stockmann,** Regierungs-Präsident, Gumbinnen. **Ventzki,** Kgl. Kommerzienrat u. Handelskammer-Präsident, Graudenz. **von Werder,** Regierungs-Präsident, Königsberg i. Pr.

Der Orts - Ehren - Ausschuss.

Ambrassat, Städt. Schulinspektor. **von Arnoldi,** Generalmajor und Brigadekommandeur. **Bendig,** Postdirektor. **von Bieler,** Lindenau, Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirektor. **von Bieler,** Melno Majoratsherr und Kreisdeputierter. **Bruder,** Generalmajor und Brigade-Kommandeur. **Dr. Doempke,** Gymnasialdirektor. **Erdmann,** Superintendent. **Fallier,** Oberstleutnant u. Regiments - Kommandeur. **Fischer,** Chef-Redakteur. **Fromm,** Kgl. Baurat. **George,** Kgl. Strafanstaltsdirektor. **Gette,** Regierungs- u. Baurat. **Grott,** Ober-Realschuldirektor. **Habermaas,** Major u. Ingenieuroffizier vom Platz. **Hagemann,** Erster Staatsanwalt. **Dr. Heynacher,** Kgl. Medizinalrat. **Dr. Kaphahn,** Kgl. Schulrat. **Freiherr von Kettler,** Major u. Chef der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 17. **Knuth,** Direktor der höheren Töchterschule. **Kunert,** Dechant u. Ehrendomherr. **Kutzner,** Rentier. **Laudien,** Bogdanken, Rittergutzbesitzer u. Kreisdeputierter. **Dr. Loevy,** Rabbiner. **Mertins,** Bürgermeister. **Netzel,** Ehren-Dirigent der Liedertafel. **von Otterstedt,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Pohl,** Major u. Bataillons-Kommandeur. **von Reichenbach,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Renckhoff,** Landgerichts-Präsident. **Richter,** Amtsgerichtsrat u. Aufsichtsrichter. **Dr. Rudenick,** Kgl. Seminardirektor. **Schulze,** Major u. Abteilungskommandeur. **Selhorst,** Kgl. Baurat. **Seelmann,** Oberstleutnant u. Artillerieoffizier vom Platz. **Dr. Spiess,** Generaloberarzt u. Divisionsarzt der 35. Dizision. **Staabs,** Oberstleutnant u. Bezirks-Kommandeur. **Sternberg,** Kaiserlicher Reichsbankdirektor. **Wernitz,** Generalmajor und Brigade - Kommandeur. **von Westernhagen,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Heinr. Weiss,** Rentier. **Wolf,** Major u. Chef der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1. **Wollmann,** Oberst und Festungs-Inspekteur.

Der Geschäftsführende Ausschuss.

Keyser, Stadtrat, Vorsitzender. **Kriedtke,** Buchhändler, Schriftführer u. stellv. Vorsitzender. **Glaubke** Rendant, Schatzmeister. **Zemke,** Kaufmann, Festordner. **Brettmeyer,** Fest-Dirigent, Beisitzer. **Dr. Deichen,** Stadtrat, Beisitzer. **Hammer,** Pfarrer, Beisitzer. **Herzfeld,** Fabrikbesitzer, Beisitzer. **Dr. Jonass** Arzt, Beisitzer. **Kühnast,** Oberbürgermeister, Beisitzer. **Tettenborn,** Direktor, Beisitzer. **Witt,** Stadtbaurat, Beisitzer.

Auszug aus der Festfolge.

Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr: Begrüssungsabend in der Festhalle. Gesangsvorträge auswärtiger Vereine. Eintrittspreis 50 Pfg.

Sonntag, den 1. Juli, vorm. 8½ Uhr: Aufstieg des Luftballons „Graudenz" auf dem Festplatze, Eintrittspreis 10 Pfg. **Mittags 11½ Uhr:** Mittags-Konzert im Tivoli, Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. **Mittags 2½ Uhr** Historischer Festzug zur Erinnerung an die ruhmvolle Verteidigung der Feste Courbiere. **Nachmittags 4 Uhr:** Garten-Konzert auf dem Festplatze, Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.; von 8½ abends: 30 Pfg. **Nachmittags 5 Uhr:** I. Haupt-Konzert. Num. Platz 3 Mk., zweiter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Montag, den 2. Juli, mittags 11½ Uhr: Mittags-Konzert im Adlergarten, Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. **Nachmittags 4 Uhr:** Garten Konzert auf dem Festplatze, Eintrittspreis 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.; von 8½ Uhr abends: 20 Pfg. **Nachmittags 5 Uhr:** II. Haupt-Konzert. Num. Platz 3,00, zweiter Platz 2,00, Stehplatz 1,00 Mk. **Für beide Haupt-Konzerte:** Num. Platz 5,00, zweiter Platz 3,00 Mk.

Dienstag' den 3. Juli, vorm. 9½ Uhr: Courbiere-Feier auf der Festung. **Vormittags 11½ Uhr:** Dampferfahrt von der Festung nach den Binksbergen und zurück nach Böslershöhe. Fahrpreis inkl. Rückfahrt von Böslerhöhe und Nachmittags-Konzert 50 Pfg. **Nachmittags 4 Uhr** Konzert in Böslershöhe 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Dauerkarten für sämtlihe Veranstaltungen inkl. Dampferfahrt 6 Mk. Billets zu den Haupt-Aufführungen mit Dauerkarten bei Herrn Buchhändler Arnold Kriedte, zu den anderen Konzerten auch in der Geschäftskasse des Herrn Stadtrat Kyser, Graudenz, zu haben.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon - Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an besseren Herrn zu vermieten. **Breitestraße 18 III.**

Taschen - Fahrplan

für die östlichen Provinzen, Stück 10 Pfg., vorrätig in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie trockenes Kleinholz u. Kohle beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt

empfiehlt billigst

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(3. Fortsetzung.)

„Hast du denn gar keine bestimmten Pläne in Bezug auf Gertrud?“ fragte er, stehen bleibend.

„Pläne?“ sagte seine Frau gedehnt. „Mein Gott, mir wäre jeder Recht, von dem ich die Gewißheit haben könnte, daß er mein Kind glücklich machen wird. Auf unseren Festlichkeiten pflegen ja so viele junge Herren zu sein, die alle gleich kavaliermäßig entgegenkommend zur Tochter des Hauses sind. Es ist schwer, da etwas zu sagen, so lange Gertruds Herz noch nicht gesprochen hat.“

„Nun, jeder dieser Musterjünglinge wäre mir doch nicht recht!“ sagte Brannenberg und lachte ironisch. „Und was das Herz anbetrifft, so macht man davon gewöhnlich viel zu viel Aufhebens. Es spricht oft erst nachher, wenn nur gewisse Vorbedingungen vorhanden sind. Sollte Gertrud gar nichts von meinem inneren Drang nach Rang und Ansehen haben? Es war doch sogar mehrere Male ein Prinz bei uns!“

„Du meinst Prinz Uerbell-Hangberg?“ — „Ganz recht. Ein uraltes Fürstengeschlecht und oben sehr angesehen.“ — „Aber verarmt.“ — „Was heißt bei einem Fürsten verarmt, Sidonie? Nun ja, er ist nicht so reich, wie beispielsweise gewisse russische Fürstengeschlechter. Dafür ist sein Geschlecht aber um siebenhundert Jahre älter, so daß jene russischen sogenannten Grandseigneurs wie Talmi-Aristokraten gegen ihn erscheinen. Ich habe allen Grund zu der Annahme, daß dieser Mann bei uns verkehrte, weil er ein Auge auf Gertrud geworfen hatte.“

„Da kann ich mich kaum des Lachens enthalten,“ sagte Frau von Brannenberg. „Was ist dabei lächerlich?“ „Weil du sagtest, er hätte ein Auge auf Gertrud geworfen. Gut, zugegeben! Dann hatte er aber das andere Auge sicherlich auf dein Geld geworfen.“

„Er selber wäre mir nicht eine, er wäre mir mehrere Millionen wert gewesen. Ich muß mich selbst tadeln, daß ich Gertrud nicht mehr in seine Nähe gebracht, daß ich nicht zu einer Annäherung der beiden die Möglichkeit gegeben habe.“

„Diese Annäherung war seinerseits versucht worden, allerdings mit negativem Erfolge.“

„Und das sagst du mir erst jetzt?“

„Ich bin ja auch nicht gewähnt, von dir irgendwelche intime Mitteilungen zu erhalten,“ versetzte sie spitz.

Er hatte sich wieder gesetzt und legte die Zigarre, die bei dem lebhaften Gespräch ausgegangen war, in den Aschbecher. Dann klingelte er und ließ sich von dem sofort erscheinenden Diener eine halbe Flasche Heidsieck Monopol bringen.

„Um meine Mittagsruhe schein' ich heut doch zu kommen,“ erklärte er resigniert. „Um vier Uhr muß ich schon zu einer Aufsichtsratssitzung. Ich muß mir deshalb künstlich etwas Frische einpumpen. Also kurz: „Was weißt du von der Sache mit dem Prinzen Uerbell-Hangberg?“

„Ich war in diesem Winter bei dem letzten Fest verstohlen Zeugin, wie er in dem einen Nebenzimmer, das als Fliederlaube dekoriert war, liebenswürdig auf sie einsprach. Aber Gertrud hat ihn so spöttisch behandelt, daß er seitdem nicht wiedergekommen ist. Sie hat mir auch den ganzen Vorgang selber erzählt.“

„Und ich zerbrach mir den Kopf darüber, weshalb er so plötzlich nach der Riviera und dann nach Paris reiste! Es ist nur gut für Gertrud, daß sie sich schon zurückgezogen hat, sonst würd' ich ihr meine Meinung darüber sagen. Er wird ihr das gewiß niemals verzeihen. Er soll sich ja jetzt auf einer Reise um die Erde befinden. Mit diesem Traum wär's also für mich vorbei.“

Er trank hastig einige Glas Champagner und bat dann: „Sei doch so gut, Sidonie, und suche vor allen Dingen Gertruds Gedanken von jenem Künstler abzubringen. Das ist ja eine ganz unnütze, törichte Kinderei und kann zu nichts führen. In vier Wochen ist mein Geburtstag, da haben wir eine große Feier. Sie soll die Königin des Festes sein, und trübe Gedanken und Liebeskummer schaden der Schönheit. Sag ihr das, Sidonie! Ich muß doch noch auf ein Viertelstündchen auf mein Zimmer. Adieu, meine Liebe!“

Er streifte ihre Wange mit einem flüchtigen Kuß und entfernte sich.

Auch Frau von Brannenberg erhob sich und begab sich zu Gertrud.

Gertrud blätterte in einer großen Zeichenmappe, als ihre Mutter eintrat. „Ich störe doch nicht?“ fragte diese.

„Nein, Mama, durchaus nicht. Ich habe im Gegenteil auf dich gewartet. Denn ich möchte doch hören, was Papa noch alles gesagt hat.“

Frau von Brannenberg zog ihre Tochter nach dem Diwan, nahm ihre Hand und berichtete von dem Gespräch, das sie soeben mit ihrem Manne gehabt hatte. Sie verschwieg ihr nichts und ließ sich auch nicht durch die spöttische Miene stören, die Gertruds Gesicht annahm, als sie von dem Prinzen sprach.

Nach Beendigung der Erzählung lachte Gertrud schalkhaft und sagte: „Weißt du, Mama, wie sie den Prinzen insgeheim beim Militär nennen? Das dicke Freßchen! Ist das nicht komisch?“ — „Woher weißt du das?“ — „Ich habe neulich beim Fiv o'clock tea ein paar Leutnants sprechen hören, ohne daß sie es merkten. Da vernahm ich diesen köstlichen Spitznamen.“ — „Wenn du dich nur nicht geirrt hast! Woher sollte er denn auch diesen Namen haben? Er ist doch gar nicht so stark.“

„Er wird es aber. Sein Vater hatte ja auch einen so schrecklichen Umfang. Er soll alles mögliche dagegen machen, ißt manchmal tagelang garnichts, aber das hilft alles nichts. Er verfällt dann nämlich immer wieder in seinen häßlichen Fehler viel zu viel zu verzehren. Und wenn er nun erst so sehr dick ist, dann kann er sich natürlich nicht mehr in Uniform sehen lassen, und dann ist er doch eigentlich garnichts mehr.“

„Aber er ist doch ein Prinz, Mädchen!“

„Was ist das, wenn er nicht zugleich Militär ist? Das ist kein Amt, keine Stellung, kein Beruf. Ich kann aber nur einen Mann achten, der einen solchen mit seiner ganzen

Persönlichkeit und Lebensenergie ausfüllt. Ach es ist ja schon schrecklich genug, daß ich selber garnichts bin!"

„Was das für Gedanken sind! Du hast doch einen reichen Vater, was brauchst du einen Beruf?"

„Das ist es ja eben, Mama, was mich so sehr peinigt! Ach, dieses langweilige Leben, schön gekleidet zu gehen, gut zu essen, vornehm zu wohnen und im geschäftigen Nichtstun die Zeit zu verbringen, ohne ein selbstgestecktes Ziel und einen eigenen Lebenszweck! Und Tag für Tag immer dasselbe, niemals ein großes Erlebnis, eine ernste Tätigkeit, bei der man das Leben beim Schopfe fassen und etwas für die Welt leisten kann!"

Die Mutter lächelte über diesen Ausbruch einer tatenlechzenden Seele. „Möchtest du etwa studieren wie diese ganz modernen Mädchen?" „Warum nicht?" „O, womöglich mit einer blauen Brille und tintenbeklecksten Fingern umhergehen! Ich glaube nicht, daß du dich von deinem Luxus trennen möchtest."

Gertrud errötete, was ihrem etwas strengen Gesicht den Reiz der Milde verlieh. „Freilich nicht, Mama! Aber ich möchte das alles mir selbst verdanken, ich möchte es selbst erworben haben. Ach, was für elende Geschöpfe sind wir armen reichen Mädchen!"

„Vor allen Dingen unzufrieden und undankbar, meine Tochter! Du würdest dich schön umsehen, wenn du dir dein Brot selbst verdienen solltest. Das ist nicht so leicht, wie du dir das wohl denkst. Zu Hunderten und Tausenden quälen sich die Mädchen aus den kleinen Bürgerkreisen ab, sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend angestrengt tätig, um Kost, Kleidung und Wohnung zu erwerben. Bei einem Mann freilich, da ist das etwas ganz anderes. Er muß mit dem Schicksal ringen und sich seinen Platz mannhaft erobern. Dafür steht ihm aber auch die ganze Welt offen, während das bei uns trotz aller Frauenbewegung doch nur mäßig der Fall ist.

Die Welt steht ihm offen! dachte Gertrud. Damit spielt Mama gewiß auf Fritz Werland an. Was mag sie nur mit Papa über ihn gesprochen haben? Sie wollte sich aber der Mutter gegenüber keine Blöße geben und wagte deshalb keine direkte Frage an sie zu richten.

„Hast du schon meine letzten Skizzen gesehen, Mama?" fragte sie lebhaft.

Auf die verneinende Antwort der Mutter zeigte sie ihr eine Reihe von Blättern. Es waren meistens Tierstudien mit dem Bleistift, eine Katze, die am Milchnapf sitzt, ein Hund, der einen großen Käfer, der eilig zu entkommen sucht, anbellt, eine Henne mit ihren Küchlein, Enten, die hintereinander nach einem Wassertümpel watscheln.

„Das ist alles entzückend!" sagte die Mutter erfreut. „Wie wird sich Vater darüber freuen, wenn er das sieht! Du bist ja eine echte Künstlerin, Gertrud!"

„Allein wär ich nicht soweit gekommen, Mama. Vorher hab ich eigentlich nur gepfuscht, weil ich garnicht wußte, auf welchem Gebiet eigentlich meine Stärke liegt. Aber in der letzten Zeit sind mir die Augen geöffnet, ist meine Hand frei gemacht worden."

Die Mutter ging auf diese Anspielung nicht ein und betrachtete nur fortgesetzt die Zeichnungen, mit naivem Staunen über das große Können ihrer Tochter.

„Was ist denn das?" rief sie plötzlich, als sie weiter geblättert hatte. „Ist das auch von dir?"

Es war ein Pappkarton, auf den mit wenigen meisterlichen Kohlestrichen das Gesicht Gertruds in schrägem Profil hingeworfen war. Sie wurde über und über rot. „O nein", versetzte sie leise. „Wenn ich das könnte!" — „Ich kann mir denken, von wem es ist. Gehört denn das auch zum Unterricht, daß du dein Gesicht zu Studienzwecken hingibst?" fragte die Mutter mißbilligend. „O Mama, wie gern würd' ich's tun, wenn's noch möglich wäre!" — „Das laß nur nicht Papa hören! Er ist sehr zufrieden damit, daß die Sache nun ein Ende genommen hat, denn er hat ganz bestimmte Pläne inbezug auf deine Zukunft." — „Auf die ich nicht eingehen würde", brauste die Tochter auf. „Und wenn ich trocken Brot essen müßte!" — „Bedenke, Kind, daß er nur dein bestes will!"

„Soll ich mich etwa gar jenem Prinzen — an den Hals werfen?"

„Du gebrauchst häßliche Ausdrücke. Ja, er hätte es — auch in seinem eigenen Interesse, wie er sagte — nicht ungern gesehen, wenn du etwas freundlicher zu jenem Herrn gewesen wärst. Der Prinz schien sich wirklich für dich zu interessieren. Aber, er ist nun längst abgereist."

Gertrud lachte gezwungen. „Gut, daß er fort ist, ich kann ihn nicht ausstehen." — „Ja, und Vater kann ja ganz beruhigt sein. Der andere ist doch nun auch weg." Gertruds Züge nahmen einen starren, fast ängstlichen Ausdruck an. „Könnte man denn garnicht erfahren, was ihn zu diesem plötzlichen Entschluß bewogen hat und wo er weilt?"

„Ich sehe keine Möglichkeit dazu. Seine Mutter weiß es vielleicht, aber wenn sie es uns nicht selbst mitteilt, können wir doch nicht so weit gehen und dort Erkundigungen einziehen. Wir müssen es schon der Zeit und dem Zufall überlassen, etwas näheres darüber zu hören. Wirst du nun anderweitig Malunterricht nehmen?"

„Nein ich habe gar keine Freude mehr daran", rief sie und schob die Skizzen weit von sich.

Dann brachen plötzlich ihre Tränen hervor, und sie warf sich ihrer Mutter schluchzend an die Brust.

„Ach, Mama, ich bin ja so unglücklich!"

4.

„Sie sind doch dabei?" sagte nach einigen Tagen der Buchhalter Gütlich im Bureau zu Willy Werland.

„Wobei?" fragte Willy. Er war diese Nacht wieder einmal durchgefallen und sah sehr verstört aus. Glücklicherweise hatte er durch ein gutes, der Mathilde gespendetes Trinkgeld erreicht, daß seine Mutter nichts davon gemerkt hatte.

„Aber Sie sind ja der reine Waisenknabe, mein Bester", lachte Gütlich. „Des Chefs fünfundfünfzigster Geburtstag soll doch gefeiert werden und zwar diesmal in der großartigsten Weise." Willy war gleich wie elektrisiert. „Bei ihm zu Hause?" — „Selbstverständlich! Was dachten Sie denn? Das ganze Personal wird dort so ziemlich vertreten sein, wenigstens was die besseren Beamten betrifft. Sie hatten ja gestern leider wieder mal keine Zeit, um unseren Beratungen beizuwohnen. Also hören Sie: Da sich der Herr Kommerzienrat die ursprünglich geplante allgemeine Spende energisch verbeten hat, soll anstelle dessen eine Theateraufführung stattfinden, und mir sind die Arrangements dazu übertragen worden."

„Man konnte keinen besseren dazu finden", sagte Willy höflich. „Danke! Sehr liebenswürdig. Nun handelt sich's aber für mich darum, Personal für die geplante Aufführung ausfindig zu machen, und da habe ich in erster Reihe auch an Sie gedacht. Sie mit Ihren vielfachen Talenten werden hoffentlich eine Hauptnummer werden."

Willy tat, als ob er sich sträubte, obwohl er in Wirklichkeit nichts sehnlicher wünschte, als sich dort zu zeigen, wo zwei gewisse Augen auf ihm ruhen würden.

„Es sind doch wahrscheinlich bessere und geübtere Kräfte vorhanden als ich", bemerkte er bescheiden.

„Oho, lieber Freund, nur nicht kneifen! Das hilft nichts. Sie sind von mir engagiert, und die Sache ist abgemacht. Ihre Gage besteht in einigen Rüffeln, die Sie erhalten, wenn Sie zu spät kommen. Also gut! Sie sind erster Tenor, nicht wahr?"

„Allerdings", sagte Willy und reckte sich selbstbewußt.

„Ach richtig! Habe ja von Ihren Gesangsstudien munkeln hören. Umso besser! Sie werden unser Hauptschlager sein. „Können Sie ein Instrument spielen?" — „Guitarre und Mandoline." — „Famos! Sie werden als „der letzte Ueberbrettler" auftreten.

Willy sagte zu, und von nun an übte er zu Hause aufs eifrigste an seiner Rolle und hatte außerdem zu seiner Freude stets eine Ausrede bei der Hand, wenn er des Abends zu spät nach Hause kam. Es hatte dann eben die Probe zu dem Geburtstagsfest des Herrn Kommerzienrats solange gedauert.

Frau Werland selbst fing jetzt an, für ihre Person sehr sparsam zu werden. Das Dienstmädchen war bereits gekündigt worden und mußte in wenigen Tagen ziehen, außerdem trug sich aber die besorgte Frau mit dem Gedanken, das Hinterzimmer, das Fritz bewohnt hatte, an einen einzelnen Herrn möbliert zu vermieten. Willy hatte zwar gelacht, als sie diese Absicht zu ihm äußerte, aber er machte doch keine Anstalt, ihr mit etwas Geld unter die Arme zu greifen. Er bekümmerte sich garnicht darum, wo alles herkam und nahm den vollbesetzten Tisch einfach als etwas Selbstverständliches hin.

Wie hätte er auch viel von seinem Gelde hergeben können, da er doch selber garnicht damit auskam!

Die Mutter sann deshalb darüber nach, wie sie etwas verdienen könne, und sie entdeckte, daß sie immer eine große Geschicklichkeit im Nähen von Languetten an weißer Wäsche gehabt hatte. Sie laß die Zeitungsannonzen nach, und bald mühte sie sich nun in der Zeit von Willys Abwesenheit und languettierte stundenlang die zierliche Wäsche hübscher Damen, womit sie, wenn sie fleißig war, täglich höchstens eine halbe Mark verdiente.

Willy durfte natürlich nichts davon wissen, denn er hätte nach ihrer Meinung gefürchtet, daß sie sich die Augen dadurch verderbe und ihrer Gesundheit schade. Der gute Junge!

So saß sie eines Nachmittags auch wieder über ihre Arbeit gebeugt, und die Nadel flog hin und her, während ihre stummen Gedanken den beiden Söhnen gewidmet waren.

Da gab es auf dem Korridor ein Klingelzeichen.

Als sie öffnete, stand dort ein großer, kräftiger Herr, der die Fünfzig überschritten zu haben schien. Seine dicke goldene Uhrkette, der Brillantknopf im Vorhemd, der breite, vorn offene Hemdkragen — das alles machte auf Frau Werland sofort den Eindruck des Protzenhaften. Er zog seinen grauen Zylinderhut und fragte mit einer speckigen Stimme: „Habe ich die Ehre mit Frau Werland?" „Jawohl, mein Herr. Sie wünschen?" „Ja — verehrte Frau Werland — das geht doch hier nicht so zwischen Tür und Angel — Sie gestatten doch daß ich näher trete?" Frau Werland als höfliche Dame, forderte ihn auf, hereinzukommen, nötigte ihn in die Wohnstube und ließ ihn Platz nehmen. Dann begnügte sie sich damit, ihn fragend anzublicken.

Er lehnte sich behaglich in den Stuhl zurück, spitzte den dicken Mund zu einem kleinen Rüssel, sodaß der schwarzgefärbte Schnurrbart wie eine Raupe zwischen Nase und Oberlippe zu liegen kam, und sagte: „Herr Willy Werland ist wohl nicht zu Hause?" „Nein. Er ist im Bankgeschäft. Wünschen Sie etwas von ihm?" „Freilich, verehrte Frau. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Ellardt, Agent für Geldvermittlung aller Art." „Hat Willy sich in Geldgeschäfte eingelassen?"

Der große Mann faßte in die Tasche und brachte ein Papier zum Vorschein.

„Nur so ein kleines Wechselchen, Frau Werland. Tja, die jungen Leute heutzutage! Was sie alles zum Leben brauchen! Wenn ich bedenke, wie ich gelebt habe, als ich hierher kam! In der Woche dreimal Fleisch, nur jeden zweiten Tag warmes Mittagbrot, das war mein Prinzip. Aber durch Sparsamkeit und Fleiß habe ich's auch zu etwas gebracht. Doch will ich den jetzigen jungen Leuten beileibe nicht zu nahe treten. Es sind ja auch viel genialere Jünglinge als wir waren. Wir waren ja die leibhaftigen Philister dagegen. Und besonders Ihr Willy, Frau Werland, das ist ja ein wahres Genie." (Fortsetzung folgt.)

Die Mottenschlacht.

Humoreske von Siegbert Salter.

(Nachdruck verboten.)

Frau Menke war auf Sommerwohnung gewesen. Als sie nach vier Wochen ländlicher Zurückgezogenheit in ihr vom Toben und Tosen der Großstadt umbrandetes Berliner Heim zurückkehrte, machte sie die unliebsame Entdeckung, daß sich während ihrer Abwesenheit eine bessere Mottenfamilie in ihrer guten Stube häuslich niedergelassen hatte, und zwar in den Falten des roten Tuchsofas. Sofort mußte Juste ins Vorderhaus, um für zwei Sechser Insektenpulver zu erstehen. Die vom Feinde besetzte Position wurde nun „jehörig injepustet" und die ganze Familie sah voll Gottvertrauen dem nach den heiligsten Schwüren des Fabrikanten bombensicher eintretenden Erfolge entgegen.

Ein Erfolg trat allerdings ein, wenn auch nicht gerade der erhoffte. Die intelligente Mottenfamilie, treu dem lebensfrohen Grundsatz, unangenehmen, nicht zu beseitigenden Dingen wenn irgend möglich aus dem Wege zu gehen, gab einfach die bedrohte Stellung auf und verschanzte sich in der entgegengesetzten Seite des umfangreichen Sofas. Die Attacke war also „schief jeglückt".

Mutter Menke war entrüstet, ein Zustand, der nach Ansicht ihres Ehegatten für das seelische Gleichgewicht des Haushaltes nicht gerade förderlich war. Trotzdem wagte er zu behaupten, Insektenpulver sei allerdings nicht geeignet, die Mottenfrage in befriedigender Weise zu lösen, denn Motten seien ja gar keine Insekten. Darob entstand ein großes Wortgemenge, in dessen Verlauf auch der gedeckte Kaffeetisch sein seelisches Gleichgewicht einbüßte, wobei sich herausstellte, daß das „Meißener" auch nicht im entferntesten Menkeschen Meinungsverschiedenheiten zu widerstehen vermochte. Schließlich wurde der Streit durch Fritz, den Obertertianer geschlichtet, der aus seiner Naturkunde verkündete, daß „Motten (Schaben, Tineina), Familie aus der Ordnung der Schmetterlinge, kleine, oft sehr kleine Falter von mannigfachem und zierlichem Bau mit borstenförmigen Fühlern" und anderen schönen Eigenschaften seien.

Wie es sich in einer anständigen Familie gehört, behielt Vater Menke Recht. Motten waren *also* keine Insekten, sondern Schmetterlinge. Mit Insektenpulver war's demnach „nischt".

Doch man hielt sich durchaus nicht für besiegt und ließ bloß eine durchgreifende Aenderung in der Wahl der Angriffswaffen eintreten. Kampfer und Naphtalin wurden gegen das feindliche Lager vorgeschoben. Dort entstand offenbar große Verwirrung, denn am anderen Tage fand man einen Toten, zwei Schwer- und drei Leichtverletzte auf dem Schlachtfelde. Das Gros des Gegners hatte jedoch ungeachtet der Schwierigkeiten des Geländes, auf der Rückseite des unglückseligen Sofas ein neues, befestigtes Lager bezogen.

Frau Menke fand das einfach skandalös, um so mehr, da sich das schöne Tuch gegen Insektenpulver, Kampfer und Naphtalin weniger unempfindlich gezeigt hatte, als die „kleinen Falter von mannigfachem und zierlichem Bau". Aber man verlor den Mut nicht. Ein Geschoßhagel des „totsicher wirkenden Mottalins" prasselte auf die feindliche Stellung nieder und der Angreifer hatte die Genugtuung, nächsten Morgen zu konstatieren, daß das wohlgezielte Artilleriefeuer den Feind aus seiner Verschanzung verjagt hatte. Leider versäumte man es, die Verfolgung des fliehenden Gegners sofort aufzunehmen, eine strategische Unterlassungssünde, die sich, wie in jedem zivilisierten Kriege auch hier bitter rächte: denn nur so war es den Geschlagenen möglich geworden, auf der untern Seite des Unglückssofas eine ganz hervorragend gut gedeckte neue Stellung zu besetzen. Natürlich hatte auch das „Mottalin" sichtbare Spuren seiner Anwesenheit auf dem Sofa hinterlassen.

„Soll ick denn immerst Rooch schnappen!" seufzte Frau Menke und klagte ihr Leid der Flurnachbarin.

„Koofen se man for zehn Fennje Mottensift," riet diese. Der Rat wurde befolgt. Das Resultat war verblüffend: die Mottengesellschaft machte in selbiger Nacht einen forcierten Marsch und nahm in aller Seelenruhe den bei Beginn des mörderischen Ringens innegehabten Familiensitz wieder ein.

Das war zu viel. Resigniert gab Mutter Menke den fruchtlosen Kampf auf und sah mit Schaudern der schreckensvollen Stunde entgegen, wo ihr Prachtstück, wie ein Sieb durchlöchert, reif für den Trödler wäre. Vor allem beschloß sie, das Unglücksmöbel sofort aus der guten Stube zu schaffen, damit nicht auch noch die Sessel und die Tuchgardinen vom Feinde in Besitz genommen würden. An die leer werdende Stelle sollte das Klavier gerückt werden.

Vater war mit dem Plane einverstanden und machte sich sogleich mit Fritz, dem Obertertianer daran, besagten Folterkasten in Mutter Menkes Allerheiligstes zu transportieren. Ehe man aber das Sofa herausbefördern konnte, wurde Herr Menke von einem guten Kunden abgerufen und so blieben Sofa und Klavier einen Tag einträchtiglich nebeneinander stehen.

Da geschah etwas Wunderbares. Lotte, das siebenjährige Töchterchen, sollte am Nachmittage ihre Klavierstunde haben und da sie ihre Fingerübungen und das liebliche Salonstück: „Das Abendglöckchen" noch durchaus nicht so beherrschte, wie es die gestrenge Musiklehrerin verlangte, so setzte sie sich an das arme Instrument und übte mit staunenswertem Eifer drei geschlagene Stunden.

Als Frau Menke am Abend in melancholischer Abschiedsstimmung noch einmal das bedauernswerte Tuchsofa untersuchte, stellte sich heraus, daß die ganze Mottenansiedlung bei den Klängen des Abendglöckchens und wie es schien, unter den furchtbarsten Todesschmerzen, ein seligen Ende gefunden hatte. — Das Sofa durfte in der guten Stube stehen bleiben. Aber dicht daneben blieb das Klavier aufgepflanzt und Lotte wurde angehalten, jeden Tag mindestens einmal „das Abendglöckchen" zu spielen.



Benjamin Franklin und die Medizin. Die in diesem Jahre gefeierte 200jährige Wiederkehr der Geburt von Benjamin Franklin ist die Veranlassung zu zahlreichen Veröffentlichungen über das Leben und die Tätigkeit dieses durch eine fast unerhörte Vielseitigkeit ausgezeichneten Amerikaners gewesen. Er veröffentlichte mehrere Bücher über Heilkunde und scheint während seiner ganzen wechselvollen Laufbahn immer eine besondere Vorliebe für die Freundschaft mit Aerzten gehabt zu haben. Als er einige Jahre lang Herausgeber der Pennsylvania-Gazette war, trat er darin eifrig für die damals gerade in Aufnahme kommende Impfung gegen Pocken ein, die zu jener Zeit die amerikanischen Kolonien besonders stark heimsuchten. Es war ein hervorragendes Verdienst von Franklin, daß er das Vorurteil aller Klassen der Bevölkerung gegen die Impfung nach unablässigen Anstrengungen endlich überwand. Weniger zu loben ist, daß er sich auch mit dem Vertrieb von allerhand Medizinen abgab, die er in seiner Zeitung in einer Form anzeigte, wie sie wohl schon damals kaum von seinen ärztlichen Freunden gebilligt werden konnte. So bot er in einer Anzeige eine „Klapperschlangenwurzel“ an, mit besonderen Anweisungen, wie sie gegen Rippenfellentzündung zu benutzen wäre. Er war wahrscheinlich auch der Schöpfer des modernen Warenhauses, indem seine Waren alles mögliche umfaßten, von Nähnadeln an bis zu Pferden und Sklaven. Höchst anerkennenswert war an ihm wiederum sein eifriges Eintreten für hygienische Maßnahmen aller Art, und in dieser Hinsicht war er seiner Zeit jedenfalls weit voran. Er ermüdete nie Reinlichkeit und Nüchternheit zu predigen, und wies auch besonders darauf hin, daß man bei offenen Fenstern schlafen müsse. Seine wichtigste Leistung für die Medizin war jedoch seine Teilnahme an den Untersuchungen über den tierischen Magnetismus, der von Mesmer in aufsehenerregender Weise verfochten und angewandt wurde. Sein Urteil hat sehr dazu beigetragen, diesem merkwürdigen Gemisch von Selbsttäuschung und Betrug den Todesstoß zu geben.



Der gefoppte Erbe.

Dem Herzog von Mantua war durch den Tod einer entfernten Verwandten der Besitz eines kleines Schlößchens an der Grenze von Tirol zugefallen. Der Herzog reiste also dahin, um das Erbteil selbst in Augenschein zu nehmen, ließ sich alles zeigen und Papiere und Rechnungen vorlegen. Mit dem Ordnen derselben beschäftigt, findet er ein Pergamentblatt, auf welchem folgende Worte standen: „Geh in den Garten, sechs Fuß von der südlichen Ecke wirst du einen Nagel aus Bronze in der Mauer finden, ziehe ihn heraus und du wirst hinter ihm einen Schlüssel von Bronze sehen. Mit diesem öffne eine Tür, die vier Fuß nördlich von dem Nagel zugemauert ist, gehe, wenn du durch sie eingetreten, zehn Stufen hinunter; du wirst dann zu einer Tür gelangen, die der Schlüssel ebenfalls öffnet und die zu einer langen Gallerie führt. Am Ende derselben brich die Wand auf und in einer Nische hinter derselben wirst du einen Schatz finden, der dir um so viel wertvoller erscheinen wird, als er wirklich ist, je weniger Gebrauch du von ihm machen kannst.“ — Der Herzog las das Dokument mit wachsendem Erstaunen und ganz besonders der Schlußsatz erweckte seine Verwunderung. Unverzüglich begab er sich in den Garten, fand auch an der angegebenen Stelle Nagel und Schlüssel, ja sogar die Tür. Jetzt ließ er die Arbeit durch sichere Leute weiter ausführen. Alles traf ein, und fand sich so, wie es auf dem Dokument angegeben; aufs Aeußerste gespannt, gab der Herzog den Befehl, die letzte Wand aufzubrechen, es geschah, die Nische kam zum Vorschein, und in derselben lagen ein Paar ungeheure Hörner.

Kaiserin und Feldherr.

Mehrere Generäle Katharinas von Rußland waren durch die Türken geschlagen worden, und nun entschloß sich die Kaiserin, den Oberbefehl dem Grafen Romanzow, der seit einiger Zeit in Ungnade gefallen war, anzuvertrauen. Si schrieb zu diesem Zwecke einen Brief an den Veteran, der also lautete: „Graf Romanzow! Ich weiß, daß Sie mich nicht leiden können; Sie sind aber ein Russe, und müssen deshalb wünschen, den Feind unseres Vaterlandes zu besiegen. Bewahren Sie Ihren Haß gegen mich, wenn es Ihr Herz verlangt, aber schlagen Sie die Türken. Ich gebe Ihnen den Oberbefehl über mein Heer.“ Den Brief begleiteten 20 000 Rubel zur Ausrüstung des Generals. Romanzow besiegte die Türken, und als er zurückkam, ging ihm Katharina in militärischer Uniform entgegen. Der General langte mit seinem Stabe an, die Kaiserin stieg ab, ging auf Romanzow zu und ersuchte ihn, auf seinem Pferde zu bleiben. „General!“ sagte sie, „mir ziemt es, dem heldenmütigen Verteidiger meines Reiches entgegenzugehen.“ Romanzow konnte sich der Tränen nicht enthalten, stieg ab, warf sich seiner Gebieterin zu Füßen und blieb von diesem Augenblicke an einer der eifrigsten Anhänger Katharinas.

Haus- und Zimmergarten

Eine Universalblumenerde. Man hat schon viele Versuche gemacht, eine sogannnnte Universalerde sich herzustellen, doch ist es immer nur bei dem Versuch geblieben. Bedingung zu guten Kulturerfolgen ist eine lockere und nahrhafte Erde, die den Wurzeln schnelles Eindringen gestattet, der Pflanze reichlich Nahrung zuführt, den Wasserabfluß nicht hemmt, dabei aber die Feuchtigkeit doch genügend erhält, ohne die Erde versauern zu lassen. Diese Eigenschaften werden durch Zusammenmischen von 4 Teilen gut abgelagerter Mistbeeterde, 2 Teilen lockerer Heideerde und 1 Teiles scharfen, vollständig reinen Sandes — am besten Flußsand — erzielt. Je nach der Pflanzenart kann man noch 1 Teil alten Baulehm hinzufügen. Diese Erdarten recht innig vermischt, sichern Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Phlox, Primeln, Cinerarien wie überhaupt den meisten rasch wachsenden Topfpflanzen ein gutes Gedeihen. Bei feinwurzeligen Pflanzen wie Azaleen, Eriken und ähnlichen bleibt der Lehmzusatz fort, wogegen die Heideerde um etwa 2 bis 3 Teile vermehrt wird.

Pflücksalat ist für größere Haushaltungen recht wertvoll, da derselbe den ganzen Sommer hindurch Erträge liefert; wenn derselbe dem Kopfsalat in Bezug auf Zartheit und Wohlgeschmack nachsteht, so bietet diese Sorte doch den Vorteil, daß sie auch dann Ernten bringt, wenn der Kopflattich einmal ausgegangen ist. Der Pflücksalat liebt nahrhaften, lockeren Boden, mäßige Feuchtigkeit und nicht zu sonnige Lage. Steht dieser zu trocken und sonnig, so nimmt er einen unangenehmen bitteren Geschmack an.

Ein- und Ausfälle

Der Pessimist leugnet das Glück, der Optimist das Unglück. Ob vielleicht nicht beide im Recht sind.

*

Die Welt ist ein Jammertal, denn alles jammert dort zumal.

*

Je mehr das Weib dem Manne zu gleichen sucht, desto weniger gefällt es ihm.



Des Protzen Sohn. Hauslehrer: So geht es nicht weiter, Herr Kommerzienrat, Ihr Sohn lacht in einem fort! Kommerzienrat: Der kann auch lachen!

Der Nutzen des Reisens. „Nun, Frau Schulze, Sie waren also auch unten an der Riviera? Dort ist es wohl sehr schön, was?“ Frau Schulze, frühere Obsthändlerin: „Das wollte ich meinen. Denken Sie sich mal an, dort gibt es sechs Apfelsinen für'n Groschen!“

Katheder blüte. Professor (über die Bedeutung des Wassers sprechend): Und dann, meine Herren, vergessen Sie das nie! Wenn wir kein Wasser hätten, dann könnten wir nicht schwimmen lernen und wieviel Leute würden dann ertrinken!